Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt — für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 177. Montag, den 31 Juli 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die internationale Lage.

Die mit höchster Spannung erwarteten Darlegungen des Premierministers Asquith im englischen Unterhause über die durch die Marokkoereignisse geschaffene internationale Lage waren so vorsichtig gehalten wie möglich, vielleicht zu vorsichtig. Denn anstatt, daß man nach ihnen Klarheit über die Lage gewonnen hat, hebt die Raterei jetzt erst recht an. Es ist ja richtig, daß ein leitender Staatsmann für eine so gewichtige Erklärung, wie die des englischen Premiers war, jedes Wort auf der Goldwage abwägt; aber was er will, muß er doch bestimmt sagen. Herr Asquith wünscht, daß die zwischen Deutschland und Frankreich geführten Marokkoverhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß führen möchten, dem auch England seine Zustimmung geben könnte, aber hätte der Minister denn sagen können, wir wünschen den Krieg? Er erklärte, England nehme an den Berliner Verhandlungen nicht teil, so lange sie seine Interessen nicht unmittelbar berührten, und verwahrte sich gegen den öffentlich erhobenen Vorwurf, es versuche eine Einmischung in die Verhandlungen. Aus den Worten des Ministers ist jedoch unzweifelhaft zu entnehmen, daß England seine Bedingungen, und zwar sehr einschneidende Bedingungen stellt, indem es Deutschland unter allen Umständen verhindern will, in Marokko selbst Kompensationen zu erlangen. Das ist doch sonderbar genug. Den Franzosen läßt die englische Regierung in Marokko vollkommen freie Hand, sie können dort schalten und walten, wie sie wollen, auch Spanien werden weitgehende Zugeständnisse gemacht. Wenn aber Deutschland in einem Gebiete, das weder zur französischen noch zur spanischen Einflußsphäre gehört, einen Platz an der Sonne beansprucht zur Wahrnehmung seiner ausgedehnten und wichtigen wirtschaftlichen Interessen, dann ruft die englische Regierung: Nicht innerhalb, außerhalb Marokkos suche dir deine Kompensationen!

Das wäre kein Eingriff? Im deutschen Reiche wird man in diesem Verhalten vielmehr einen recht schweren Eingriff erblicken, den der Minister selber dadurch noch verschärfte, daß er das Kriegsgespenst in den grellsten Farben an die Wand malte. Er sprach davon, daß die Marokkofrage vom Schwierigkeiten starre, und daß die Beunruhigung und Besorgnis infolgedessen wüchsen. Er betonte auch, daß er durchaus die Erklärung des Schatzkanzlers Lloyd George sich zu eigen mache, der vor jedem Versuch gewarnt hatte, den Einfluß Englands zu unterschätzen und dessen Rechte zu gering zu achten. Und daß er diese Warnung als gegen Deutschland gerichtet aufgefaßt wissen wollte, darüber ließ er, ohne ausdrücklich zu sagen, keinen Zweifel. Er sprach in einem Atemzuge davon, daß England den Algecirasvertrag mit unterzeichnet, daß es aber auch ein Abkommen mit Frankreich geschlossen hätte. Kommt keine Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich zustande, so würde England also ohne weiteres die Partei Frankreichs ergreifen. In den gesamten Ausführungen des Premierministers sucht man vergeblich nach einem Worte des Wohlwollens für Deutschland. Die Erklärung enthält auch mit keiner Silbe eine Anerkennung der Berechtigung Deutschlands zu seinem Verhalten.

Die Frage aber, um die sich alles dreht, ist doch eine höchst einfache. Wenn man sie aus der geschraubten Diplomatensprache in ein schlichtes Wort zusammenfaßt, so lautet sie: Haben vor den Signatarmächten des Algecirasvertrages nur zwei das Recht, ungehindert ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen im scherifischen Reiche zu verfechten, oder haben es die übrigen auch? Das deutsche Reich hat die Antwort darauf in dem Augenblick erteilt, als es mit seltener Einmütigkeit die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach dem südmarokkanischen Hafen Agadir billigte und sich damit bereit erklärte, alle aus diesem Schritt sich ergebenden Folgen zu tragen. Und es wird sein Wort halten; es komme, was da wolle. An dem entschiedenen Willen Deutschlands werden auch alle Worte der Vertreter des mißgünstigen Auslandes wie an einem Felsen von Erz abprallen. Denn es handelt sich im wesentlichen doch nur um Worte, die dazu bestimmt sind, Deutschland ins Bockshorn zu jagen. Daß die Reichsregierung niemanden zu nahe tritt, weiß die Welt; sie hat es aber auch schon wiederholt erfahren müssen, daß sich Deutschland nicht an den Wagen fahren läßt. Was von der ausländischen Diplomatie auch gesagt und abgekartet werden mag, wir vertrauen der Gerechtigkeit unserer guten Sache und unserer Stärke. Diese beiden Faktoren haben sich Jahrzehnte hindurch als die unzerstörbaren Friedensbewahrer erwiesen; sie werden auch in dem gegenwärtigen Marokkowirrwarr wieder ihre Kraft bewähren. Aber unsern Anspruch auf gleiches Recht an Marokko geben wir nicht um irgendeine unwirtliche Streusandbüchse in Westafrika auf. Das muß die Welt auch erfahren, und je früher und entschiedener es ihr offiziell kundgetan wird, um so besser.

Politische Uebersicht.

Vortrag beim Kaiser. Der Reichskanzler und der Staatssekretär von Kiderlen-Wächter sind Samstag nachmittag um 4,20 Uhr auf dem Staatsbahnhofe eingetroffen, wo der Gesandte von Treutler zur Begrüßung erschienen war. Der Salonwagen wurde bis an die Liegestelle der Hohenzollern übergeführt, worauf beide Herren auf der Kaiseryacht Wohnung nahmen. Der Kaiser empfing den Reichskanzler und Kiderlen-Wächter bald darauf. Um 5 Uhr unternahm der Kaiser mit den Herren der Umgebung eine Ausfahrt in Automobilen bei sehr schönem Wetter. Im ersten Wagen saßen der Kaiser und der Reichskanzler. Das Publikum begrüßte den Kaiser andauernd durch Hochrufe.

Der Kronprinz bei der Breslauer Jubelfeier. Der Kronprinz trifft, der „Schles. Ztg." zufolge, zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier der Universität in Breslau am Dienstag ein und steigt im Königlichen Schlosse ab. Mittwoch vormittag wohnt der Kronprinz dem evangelischen Festgottesdienste in der Elisabethkirche bei und begibt sich hierauf zum Festakt in die Universitätsaula. An dem am Mittwoch nachmittag stattfindenden Festessen im Konzerthause wird der Kronprinz gleichfalls teilnehmen und sich dann nach dem Hauptbahnhofe zur Fahrt nach Valdieri in Italien begeben, wo er, wie bereits gemeldet, als Gast des Königs von Italien der Steinbockjagd obliegen wird.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland werden enger und enger. Ein interessanter Beweis dafür ist auch, daß die Reichspostverwaltung beschlossen hat, im telegraphischen Verkehr mit Frankreich eine Pauschal-Gebühr von 10 ₰ für das Wort einzuführen. Bisher kostete das Wort 12 ₰. Auch sind augenblicklich zwischen der deutschen und der französischen Postverwaltung Verhandlungen zur Schaffung einer besonderen Postkonvention zwischen den beiden Staaten im Gange.

Deutsch-schweizerischer Grenzzwischenfall. An der deutsch-schweizerischen Grenze, ungefähr eine Stunde von Basel, wurde ein Baseler Schlosser, der auf angeblich schweizerischem Gebiet Kirschen pflückte, von dem Feldhüter der elsässischen Gemeinde Neuweiler niedergeschossen, da er sich einer Verhaftung wegen Felddiebstahls widersetzte. — Der Feldhüter erklärt, der Schweizer habe sich auf deutschem Boden befunden, während der Schweizer, der drei Stunden nach der Schußverletzung starb, aussagte, er sei auf Schweizer Boden geblieben. Der getötete Mann ist Vater mehrerer Kinder. Eine Untersuchung muß Klarheit in das Dunkel des bedauerlichen Vorfalles bringen.

Die Schuldenwirtschaft der Städte. Eine neuere Statistik läßt erkennen, daß die Schuldenwirtschaft der deutschen Städte in der Tat die des Reiches und der Staaten bei weitem übertrifft. Die Vermehrung der kommunalen Schulden betrug beispielsweise von 1901 bis 1907 3,05 Milliarden Mark, von 1907 bis heute schon 2 Milliarden mehr. Das ist eine rapide Steigerung. Verschiedene Volkswirtschaftler sind der Ansicht, daß eine Sanierung der Reichs- und Staatsschulden wirkungslos sein wird, weil an ihre Stelle die Kommunalverbände sehr schnell einrücken werden. Das ist jedoch nicht recht einzusehen. Und außerdem muß man beachten, daß die hohen Schulden der Städte, so unerfreulich sie an sich sind, doch den außerordentlichen Kredit zeigen, den die deutschen Städte genießen. Dieser Kredit aber basiert wiederum auf der aufstrebenden Entwickelung der Städte.

Der deutsche Flottenbesuch in Norwegen war von verschiedenen norwegischen Blättern aus unbegreiflichen Gründen in gehässiger Weise behandelt worden. Zum Glück hat diese eigentümliche Haltung der Presse auf die Stimmung der Bevölkerung keinen Einfluß gehabt. In Drammen wurde den deutschen Torpedobooten ein freundlicher Empfang bereitet. Prinz Pfenburg, der Befehlshaber, hatte bekannt machen lassen, daß jedermann die Torpedoboote besichtigen könne u. davon machten die Drammener in so ausgiebiger Weise Gebrauch, daß sich ein ununterbrochener Strom von Besuchern zur Flotte bewegte. Umgekehrt wimmelte es in den Straßen Drammens von deutschen Matrosen, deren musterhaftes Auftreten allgemein auffällt. Abteilungsweise unternahmen sie Ausflüge in die hübsche Umgebung, eine Erholung, die ihnen nach ihrem schweren Dienst zu gönnen ist.

Aus Deutsch-Südwest. Die Unsicherheit im Sandfelde beleuchten verschiedene Vorfälle. So hat eine Polizeiabteilung das nördliche Sandfeld gesäubert und weit über Hundert vagabondierende Eingeborene, Männer, Frauen und Kinder, eingefangen, darunter auch einige seit langer Zeit gesuchter Verbrecher, u. a. einen früheren eingeborenen Polizisten, der sich gleich zu Beginn des Aufstandes den Hereros angeschlossen und bei dem Ueberfall kleiner Militärposten die Führerrolle gespielt hatte. Dieser hatte sich nach Beendigung des Aufstandes ins Sandfeld zurückgezogen und allerlei Gesindel um sich versammelt. Ferner ist der Herero Kanjemme, der 1904 drei Polizeisergeanten in Otjotuo ermordete, im Sandfeld mit 70 Hereros von einer Polizeipatrouille nach kurzem Feuergefecht bei dem vier Hereros fielen, festgenommen worden. Auffällig wird gefunden, daß das Gouvernement diese Aufgabe der Polizei übertragen hat. Es ist im Landesamt angeregt worden, derartige Aufträge in Zukunft der Truppe zu übergeben, die zum größten Teil unbeschädigt auf ihren Stationen sitzt. Deren Manöver ließen sich mit einem praktischen Auftrag, Säuberung großer Gebiete von versprengten Banden, sehr wohl verbinden. Polizeioffiziere und Sergeanten beziehen Tagegelder für die Zeit ihrer Abwesenheit aus ihrem Bezirk, die Truppe dagegen nicht.

Belgien.

Der Besuch der Königin Wilhelmine von Holland in Brüssel war infolge des reichhaltigen Programms strapazenreich, hat andererseits aber auch Gelegenheit zu einer Reihe sehr erfreulicher belgisch-holländischer Verbrüderungsfeste gegeben. In Brüssel wurde von den Vertretern der belgischen und holländischen Presse ein Bankett abgehalten, bei dem die Festredner auf die nahe Verwandtschaft der beiden Völker hinwiesen. In Leitartikeln der Presse beider Länder wird zum Ausdruck gebracht, wie nahe literarische und kulturelle Beziehungen zwischen Holland und Belgien bestehen.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause gab es einen häßlichen Tumult, als der Präsident Perczel die Obstruktion zu vereiteln suchte, die seit Wochen dadurch gemacht wird, daß namentliche Abstimmungen über Urlaubsgesuche beantragt werden. Perczel ist wegen seines energischen Auftretens der Opposition verhaßt, und da er als früherer Minister Pension bezieht, die zwar vom Parlament gestrichen, auf Befehl des Kaisers als Gnadengeld aber doch weiter gezahlt wurde, so beschimpfen die Oppositionellen den „Gnadengehältler" in der unwürdigsten Weise.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 31. Juli.

** **(Die Ernte.)** Dreißig Grad Celsius im Schatten und fast fünfzig Grad in der Sonne! Das ist rechtes Erntewetter. Da trocknet die Frucht dem Schnitter unter dem Messer. Aber bei der entsetzlichen Glut sind die Fluren um die Mittagszeit menschenleer. Diesem Sonnenbrande kann kein Mensch standhalten. Aber morgens und abends spät, wenn längst die goldene Sonnenscheibe am wolkenlosen Westhimmel untergetaucht ist, kann man das fleißige Landvolk bei der Ernte sehen. Erntezeit ist goldene Zeit. Erntetage aber sind für die Beteiligten recht saure Tage, voll von Mühe, Arbeit und teilweiser Ueberanstrengung. Auf den Fluren knattert die Mähmaschine. Vielfach aber muß zur Sense gegriffen werden; denn der Roggen hat sich bei seiner großen Körnerfülle an vielen Stellen fest gelagert. Sein Stroh hat nicht selten 2,50 Meter und mehr an Länge aufzuweisen. Da versagt manchmal die Maschine oder leistet doch keine saubere Arbeit. Beachtenswert ist, daß die Getreidefelder fast rein von Unkraut sind. Nur hier und da leuchtet ein Feldmohn hervor, nur selten sieht man das Blau der Kornblume. Auch Ackerwinden, Windhalme und Disteln sind nicht zur Herrschaft gelangt. Immer mehr hält der Bauer auf reine Aussaat; die Bekämpfung der Unkräuter als lästige Schmarotzer der Fluren wird immer intensiver geführt. Wesentlich war allerdings, daß das trockene Frühjahr der Entwickelung der Unkrautsämereien wenig günstig war. Als dann Niederschläge kamen, war der Schatten im Halmwald schon so stark,

daß Unkrautkeimlinge am Lichthunger zugrunde gingen. So sind die Aussichten für die Getreideernte ganz vorzüglich. Schwer beladene Fruchtwagen schwanken schon zu den Scheunen. Von Tag zu Tag mehren sich die Stoppelfelder. Wenn das warme Wetter noch einige Tage anhält, wird in ganz kurzer Zeit der Roggen und nach ihm auch der Weizen eingeerntet sein.

** **(Die Hitze wird schlimmer mit jedem Tag, wer weiß, wie das noch enden mag.)** Gestern war es wieder einmal schauderhaft heiß. Das Thermometer, das kaum in der Nacht unter die 30 herabgehen mag, hielt sich gestern andauernd in „höheren" Regionen. 38 Grad im Schatten sind in diesem Sommer scheinbar selbstverständlich, und fauchend und schweißtriefend wandelt die ach so sehr geplagte Menschheit in den sonnenbestrahlten Straßen einher. Die Selterwasserbuden machen dabei die besten Geschäfte, denn jeder ist froh, wenn er dem schmachtenden Körper eine abkühlende Flüssigkeit zuführen kann. Es besteht auch keine Aussicht, daß eine Besserung zum Erträglichen eintreten werde. Die kürzlichen Gewitter bewirkten doch rein garnichts. Als sie vorüber waren, meinte es die Sonne ebenso gut mit Mutter Erde wie vorher, und die nach Frische lechzenden Menschen waren nur um eine Enttäuschung reicher.

* **(Gefängnisstrafe wegen Entwendung einiger Zeitungen.)** In Arnstadt entwendete ein Arbeiter drei Zeitungsexemplare, die von dem Austräger an eine Haustür gesteckt worden waren. Der Diebstahl wurde von einem älteren Arbeiter beobachtet, der einen Schutzmann von dem Vorfall in Kenntnis setzte. Der daraufhin wegen Diebstahls angeklagte Arbeiter, ein noch sehr junger Mann, gab zu, die Zeitungen an sich genommen zu haben, will sie jedoch auf dem Trottoir „gefunden" haben. Auf Grund der sehr bestimmten Zeugenaussage kam das Schöffengericht Arnstadt zu der Feststellung, daß der Angeklagte den ihm zur Last gelegten Diebstahl begangen hat. Erschwerend wurde berücksichtigt, daß man gerade derartigen Eigentumsverletzungen scharf entgegentreten müsse, damit sie nicht allgemein einreißen. Das Urteil lautete auf 2 Tage Gefängnis. Es kommt leider recht häufig vor, daß Zeitungsnummern, die von außen leicht zu erreichen sind, entwendet werden; das Urteil des Arnstädter Schöffengerichts ist für Leute, die leicht geneigt sind, fremde Zeitungen mitgehen zu lassen, eine ernste Warnung.

** **(Hilfeleistung bei Sonnenstich und Hitzschlag.)** Angesichts der traurigen Unglücksfälle mit tötlichem Ausgange, die sich infolge der fürchterlichen Hitze am Freitag in Ergste ereigneten, dürfte die Angabe der Symptome dieser Krankheiten, sowie Fingerzeige zur ersten Hilfe gewiß willkommen sein. Sonnenstich und auch Hitzschlag äußern sich zuerst in heftigen Schwindelanfällen, Kopfschmerz und Hitzegefühl, häufig tritt auch Erbrechen ein; der Kopf sieht braunrot aus, die Augen sind glänzend gerötet, die Haut ist trocken und heiß, der Atem schwer, Puls rasch und schwach; zuletzt stürzt der Kranke bewußtlos zusammen. Vor Eintreffen eines Arztes ist der Kranke so schnell wie möglich an einen kühlen, schattigen Ort zu bringen und die Kleidung möglichst weit zu lockern; der Oberkörper ist mit kaltem Wasser zu übergießen, bis die Besinnung zurückkehrt. Sodann gibt man dem Kranken reichlich kühlende Getränke und macht ihm kalte Umschläge oder legt ihm eine Eisblase auf den Kopf. Bei tiefer Bewußtlosigkeit sind starke Reizmittel anzuwenden, im Notfall auch künstliche Atmung.

** **(Schwindelanzeigen.)** In vielen Tageszeitungen, auch hier vertriebenen, findet man nachstehende Anzeige regelmäßig veröffentlicht:

Eheschließungen, rechtsgültige, in England. Gesetzauszug Prosp. usw. 50 S. Brocks, London, Queenstreet 90.

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird u. wie aus Schriftstücken zu ersehen ist, verbirgt sich hinter der Firma Brocks ein gewisser E. Kirsten, der schon wiederholt bestraft worden ist, auch von deutschen Gerichten. Den Leuten, die sich, veranlaßt durch die Inserate, an ihn wenden, teilt K. mit, er besorge SpezialLizensen des Erzbischofs von London (?), welche Brautleute berechtigten, sich sofort nach ihrer Ankunft in London trauen zu lassen. Diese Angaben sind unwahr. K. hat lediglich die Absicht, den Brautleuten durch allerlei Vorspiegelungen Geld abzunehmen, während er ihnen wirkliche Dienste nicht leistet.

** **(Achtet auf die Kinder!)** Wie gleichgültig, ja leichtsinnig, manche Eltern oft in der Beaufsichtigung ihrer Kinder sind, lehrt die tägliche Erfahrung, — hier wird ein Kind überfahren, dort stürzte ein Kind aus dem Fenster, an anderer Stelle fällt ein Kind in einen Topf mit heißem Wasser oder gießt sich heißes Wasser über den Leib. Und fast immer heißt es: Topf mit heißem Wasser an der Erde mit einem Brett, einem überlegten Stuhl oder mit Wäschestücken bedeckt und würde der heiße Kaffeetopf auf dem Herd oder Tisch weiter zurückgestellt, daß das Kind ihn nicht erreichen kann, würden viele schwere Verbrühungen gar nicht vorkommen. Ebenso könnten vor dem Fenster, an dem das Kind zu spielen pflegt, ein oder zwei starke Schnüre oder Holzleisten angebracht werden, die vor dem Hinausfallen schützen. Wie oft sieht man ferner die Frauen vor der Haustür bei schönem Wetter sich nachbarlich unterhalten, während die Kinder unter ihren Augen oder hinter ihrem Rücken spielen, um plötzlich in der Hitze des Spieles quer über die Straße zu laufen, direkt in ein heranjausendes Gefährt. Wenn dann das Unglück geschehen ist, ist der Jammer groß, und doch ließen sich so manche Unglücksfälle bei einiger Sorgfalt und Aufmerksamkeit der Eltern wohl vermeiden, die doch auch nicht gern ihre Lieblinge verlieren wollen. Die Schule kann hier nicht durch Ermahnungen helfen, da es sich fast stets bei solchen Fällen um noch nicht schulpflichtige Kinder handelt, die eben die nötige Ueberlegung noch nicht haben und darum der Aufsicht bedürfen.

** **(Nach dem Obstessen nicht trinken!)** Leider ist es immer noch nicht allgemein bekannt, daß das Trinken unmittelbar nach dem Genuß von Obst mit Lebensgefahr verbunden ist. Der nachfolgende Fall, der sich vor einigen Tagen in Doberschau ereignete, möge darum allen zur Mahnung dienen. Die 24 Jahre alte Ehefrau eines Fabrikarbeiters hatte sich an Kirschen „recht satt" gegessen und trank kurz darauf ein Glas Wasser. Die Folgen waren schrecklich. Die junge Frau wand sich unter Schmerzen und starb nach stundenlanger unerträglicher Qual. Die Leiche wurde untersucht. Es stellte sich heraus, daß der Magen an mehreren Stellen zerrissen war. Es kann, das zeigt dieser Fall aufs neue, nicht dringend genug zur Vorsicht gewarnt werden. Nicht nur nach dem Genuß von Kirschen, sondern auch bei Beerenfrüchten aller Art ist die oben erwähnte Vorsicht dringend geboten. Nicht selten sind zum Beispiel Kinder, die getrunken, nachdem sie Stachelbeeren genossen, schwer krank geworden oder gar unter großen Schmerzen gestorben.

** **(Die großen Ferien)** beginnen für die Volksschulen unserer Stadt am 3. August und dauern bis zum 6 September. Progymnasium und höhere Mädchenschule schließen einen Tag später, haben dafür aber bis zum 13. September schulfrei. Die Sommerferien für die Schule auf der Schwerheide und die Schulen des Amtes Westhofen beginnen am 3. August und dauern bis zum 30. August.

** **(Die evangelische Gemeindepflege),** die von Schwestern aus dem evangelischen Diakonissenhause für die Grafschaft Mark und das Siegerland in Witten a. d. Ruhr, ausgeübt wird, ist in zwei Bezirke eingeteilt, von denen der erste Bezirk am 24. April 1904 eröffnet wurde. In demselben ist eine Schwester tätig, welche im letzten Rechnungsjahre insgesamt 1979 Besuche zu machen hatte und zwar 220 bei Armen, 993 bei Kranken, 461 bei Kollekten und 259 Hausbesuche; 23 ganze und 1 halbe Nachtwache hatte sie zu übernehmen. Die Schwester im 2. Bezirk, der am 11. November 1905 eröffnet wurde, führte 1229 Besuche aus und zwar 110 bei Armen, 582 bei Kranken, 249 bei Kollekten und 288 Hausbesuche; außerdem hatte sie 8 ganze Nachtwachen zu übernehmen. Die Vereinstätigkeit der beiden Schwestern erstreckte sich auf den Frauen-Verein, Jungfrauen-Verein, Kindergottesdienst, Gustav Adolf-Verein und Missionsverein.

** **(Allen Warnungen zum Trotz)** baden immer noch unvorsichtige Leute an der gefährlichsten Stelle in der Ruhr, an der Ruhrbrücke, die schon so manches Opfer gefordert hat. Am Samstag abend geriet ein junger Mann von hier, trotzdem er des Schwimmens kundig war, in die Untiefe und wäre sicher ein Opfer seines Leichtsinnes geworden, wenn ihm nicht im letzten Augenblick ein Herr Rauschenberg von hier nachgesprungen wäre und ihn ans Ufer gebracht hätte. Der junge Mann hatte das Bewußtsein verloren, erholte sich aber bald wieder. Hoffentlich wird die Stelle jetzt endlich gemieden werden. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß das Baden in der Ruhr, außerhalb der städtischen Badestelle verboten ist.

** **(Harkortbergfest.)** Das diesjährige Harkortbergfest findet am kommenden Sonntag, den 6. August, auf dem „Alten Stamm" bei Wetter statt.

** **(Schulpersonalie.)** Herr Kreisschulinspektor Stader von hier ist vom 4. August bis 1. September beurlaubt und wird durch die Herren Landräte und Ersten Bürgermeister in Hörde und Iserlohn vertreten.

Die Marokkoverhandlungen.



Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter haben sich am Samstag zum Vortrage beim Kaiser in Swinemünde begeben. Die deutsch-französischen Verhandlungen dürften nach Rückkehr der beiden Herren ihren Fortgang nehmen, nachdem die Grundlagen für das Uebereinkommen inzwischen festere Gestalt angenommen haben. Einem Berliner Telegramm des „Echo de Paris" zufolge wird jetzt die Lage dort (also in Berlin) sehr optimistisch aufgefaßt. Das Blatt will, angeblich aus zuverlässiger Quelle, die drei wichtigsten Punkte kennen, um die sich die gegenwärtigen Verhandlungen in Berlin bewegen. Es seien diese:

1. eine militärische und administrative Neuregelung in Marokko durch Frankreich auf der Basis des deutsch-französischen Abkommens von 1909. Nordmarokko bleibt Spanien überlassen, das dort für die scherifische Regierung die Polizeigewalt ausüben soll.

2. eine Garantie für die wirtschaftlichen Interessen der Signatarmächte der Algeciras-Akte, namentlich Deutschlands. Zu diesem Zweck wird in Marokko ein Zentralkomitee gebildet, das über die zu vergebenden Bauarbeiten und sonstigen Leistungen entscheiden und jede Nation einen entsprechenden Prozentsatz zuweisen soll.

3. ist ein Gebietsaustausch in Aussicht genommen. Deutschland überläßt Frankreich das Togogebiet, dafür wird Frankreich einen Teil des französischen Kongo samt dem Hinterlande an Deutschland abtreten.

Aehnliche Mutmaßungen — nur um solche kann es sich handeln, da amtlich über den Stand der Verhandlungen nichts verlautet — sind schon mehrfach aufgetaucht. Inwieweit sie zutreffen oder nicht, läßt sich nicht entscheiden.

** **(Konzert der Ruhrtaler.)** Die Besucher des Konzertes der Ruhrtaler dürften gestern Abend den Schützenhof durchaus befriedigt verlassen haben. Das, was man von diesem Gesang-Verein zu erwarten pflegt, wurde auch gestern wieder in vollstem Maße erfüllt. Schon gleich der Vortrag des ersten Chores: „Ostermorgen" von Courvoissier entflammte die Zuhöhrer zu heller Begeisterung, die dann mit jeder weiteren Darbietung sich steigerte, sodaß das Achttagelied: „Ich wandere nicht" von Fr. Hanemann auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. Wahrlich, dieses Lied nach einmaliger Probe in solch vollendeter Weise vortragen zu hören, mußte jeden Zuhöhrer zur Begeisterung hinreißen. Die Glanznummer des Programms „Sabbatfrühe" von Kempter verfehlte selbstverständlich ihre Wirkung nicht, wenngleich wir auch betreffs der Aussprache sowie der Stimmendurchführung, besonders im Baß, einige Mängel betonen müssen. Jedenfalls bot die Interpretation des ziemlich schweren Werkes für den Zuhöhrer einen hohen Genuß. Der „Matrosentanz" von Müller gefällt bei öfterem Anhören immer mehr und wird bei gleicher Vortragsweise dem Verein zum Wettstreit sicherlich einen glänzenden Erfolg verschaffen. Ebenso schön wirkten die beiden Liedchen von Esch: „Ade" und „Schlafglöckchen", sowie der Schulken'sche Chor „Sternennacht" und es brauchte nicht zu verwundern, daß das begeisterte Publikum zum Schluß noch eine Zugabe verlangte, die dann die unermüdlichen Sänger auch nicht versagten. Ganz erstaunlich war überhaupt die Ausdauer der sangeslustigen Sängerschar, die sich auch nicht einmal durch die schier tropische Hitze beeinflussen ließ und bis zum Schlusse ausgesprochene Reinheit und Klarheit der Stimmen bewahrte. Es war nur zu bedauern, daß sich nicht ein größeres Publikum eingefunden hatte; aber diese Hitze! Die Sologesänge der Herren Dahlbüding und Schaefer fanden die gerechte Würdigung, wie dies denn auch bei den schönen Leistungen der beiden Herren nur zu erwarten war. Der dritte Solist des Tages, Herr W. Bödecker legte dem Publikum beredtes Zeugnis seiner guten Schule ab und wir dürfen hoffen, daß der junge Mann nach Ablegung des begreiflichen Erstlings-Lampenfiebers uns fernerhin mit manch schönem Pistonsolo erfreuen wird. Sehr angenehm empfanden wir es, daß zu den Begleitungen der Solovorträge diesmal ein Flügel verwendet wurde, entgegen der irrigen Ansicht, Begleitungen seien etwas nebensächliches und es genüge dazu jedwedes, womöglich noch ausgeleiertes Piano. Herrn Musikdirektor Haselhoff, dem wackeren Dirigenten der Ruhrtaler aber wünschen wir von Herzen, daß er kommenden Sonntag seine Sängerschar zum Siege führen möge und daß dadurch seine Mühe und Arbeit belohnt werde, gleichwie auch die Sänger selbst nicht nur zur eigenen, sondern auch der ganzen Stadt Schwerte Ehre aller Welt beweisen mögen, daß auch im Ruhrtal die Kunst zu Hause ist.

** **(Sommerfest des Kindergottesdienstes.)** Gestern fand von 11—12 Uhr in der evangelischen Kirche am Markt das Sommerfest des Kindergottesdienstes statt. Die vielen hundert Kinder hatten sich mit Sträußchen und frischen Kränzen festlich geschmückt. Herr Pastor Wischnath wies in seiner Ansprache darauf hin, wie die sommerliche Herrlichkeit im Feld und Wald das Lob und die Ehre Gottes dem Menschen predigen. Passende Lieder, teils unter Orgelbegleitung, teils vom Posaunenchor des evangelischen Jünglingsvereins in freundlicher Weise begleitet, belebten die schlichte, schöne Feier. Mit diesem Feste tritt der Kindergottesdienst in seine Ferien, welche sich mit den Schulferien unserer Stadt decken. Der nächste Kindergottesdienst wird am Sonntag, den 10. September stattfinden.

** **(Ehrensold für Veteranen.)** Die Stadt beabsichtigt, auch in diesem Jahre denjenigen Veteranen und deren Witwen, welche mindestens 2 Jahre hier wohnen und ein Einkommen von weniger als 900 ℳ haben, einen Ehrensold zu gewähren. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung des Magistrats machen wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam.

** **(Sommerfest des Kriegervereins.)** Das Programm für das am nächsten Sonntag stattfindende Sommerfest des hiesigen Kriegervereins ist jetzt endgiltig festgelegt. Danach beginnt das Fest am Sonntag vormittag 11 Uhr mit einem Promenaden-Konzert auf dem Marktplatz. Um 2,30 Uhr marschiert der Verein zum Festlokal „Schützenhof", wo um 3,30 Uhr das Nachmittags-Konzert (Streichmusik) beginnt; während desselben findet Preisschießen statt. Bei Anbruch der Dunkelheit wird ein Feuerwerk abgebrannt und mit dem üblichen Ball soll das Fest beschlossen werden. Die Musik zu dem Fest stellt die ganze Kapelle (40 Mann) des 131. Infanterie-Regiments unter Leitung des Obermusikmeisters Rauchenecker. Auch Nichtmitglieder können sich an dem Fest beteiligen.

** **(Segler der Lüfte.)** Gestern vormittag passierte ein aus westlicher Richtung kommender Ballon unsere Stadt. Der Ballon, der ziemlich hoch flog, sodaß man die Insassen nicht erkennen konnte, war bald am Horizont verschwunden.

** **(Schülerkonzert.)** Dem Beispiele ihrer Vorgängerin folgend, hatte die Klavierlehrerin Fräulein Grobbel Samstag nachmittag im Ostermannschen Saale ein Schülerkonzert veranstaltet, welches sich eines ziemlichen Besuches erfreute. Das Programm bestand aus drei Teilen. Im ersten und zweiten trugen 22 Schüler und Schülerinnen je ein Stück, dem zeitigen Stand ihrer musikalischen Ausbildung entsprechend, durchweg exakt und ansprechend auf dem klangvollen Flügel der Hofpianofortefabrik Roth und Junius aus Hagen vor. Salon- und Tanzmusik wechselten in bunter Folge. Herr Preißler-Hagen, Schüler des dortigen Konservatoriums, spielte mehrere Sachen auf dem Cello mit sauberer Technik; besonders sprachen die bekannte „Träumerei" von Schumann und das „Largo" von Händel an; den reichen Beifall quittierte Herr Preißler mit einer Zugabe. Fräulein Grobbel brachte „Papillons" von Schumann „Deutsche Tänze" von Beethoven und die Es-Dur-Romanze von Rubinstein mit feinem Verständnis zum Vortrag. Hohes Lob gebührt der Altistin Fräulein M. Lecking von hier, zurzeit Schülerin des Kölner Konservatoriums. Die in jeder Lage gleich ansprechende und ausgeglichene Stimme zeichnet sich nicht allein durch Kraft und Umfang, sondern auch durch zarten Schmelz aus. Schuberts „Frühlingsglaube" und „Der Wanderer", Wolfs „Gesang Weyla's" und eine Arie aus Glucks „Iphigenie auf Tauris", gelangten in meisterhafter Weise zum Vortrag; die Begleitung hätten wir uns stellenweise etwas mehr dezent gewünscht. Reicher Beifall lohnte die Sängerin und brachte dem Publikum eine Zugabe. An das Konzert, dem eine photographische Gruppenaufnahme im Jungesblut'schen Garten vorangegangen war, schloß sich für die Jugend noch ein kleines Tänzchen an.

Nr. 177. 1. Beilage

Schwerter Zeitung.

(Amtliches Kreisblatt.)

Montag, 31. Juli 1911.

Für die Reisezeit

haben wir, wie früher, auch jetzt wieder zur Bequemlichkeit sowohl unserer geehrten Bezieher als derjenigen Zeitungsleser überhaupt, welche bei dem wechselnden Aufenthalt während der Reise auf das regelmäßige Lesen der Zeitung nicht verzichten wollen, einen

Wochen-Bezug

eingerichtet. Die Zeitung wird täglich mittags im Kreuzband verschickt; dabei wird jede gewünschte Aenderung der Adresse und des Bestimmungsortes berücksichtigt. Der Bezugspreis einschließlich des Kreuzband-Portos beträgt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn

40 Pfg. pro Woche.

Die Fortbildungsschule in Preußen.

Bekanntlich sind die beiden Vorlagen, durch die die Weiterentwicklung der Fortbildungsschule in Preußen sicher gestellt werden sollte, im Abgeordnetenhause gescheitert, was für die Pflichtfortbildungsschule in Preußen einen schweren Schlag bedeutet. Um die Entwickelung des Pflichtfortbildungsschulwesens in Preußen trotzdem nach Möglichkeit zu fördern, hat die Regierung im Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung neue Bestimmungen über die Einrichtung und Lehrpläne der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen veröffentlicht, die von 1912 an zur Durchführung kommen sollen.

An die Spitze ist, wie die „Sozial. Praxis" schreibt, als Aufgabe der Schule der Satz gestellt: „Die Pflichtfortbildungsschule hat die Aufgabe, die berufliche Ausbildung der jungen Leute zwischen 14 und 18 Jahren zu fördern und an ihrer Erziehung mitzuwirken." Der Unterrichtsstoff soll so ausgewählt werden, daß er den Lebens- und Berufsinteressen der Schüler dient und die Arbeitsfreudigkeit erhöht. Daher sollen besonders Stoffe berücksichtigt werden, die dem Erfahrungskreis der jungen Leute entnommen sind oder sich an diesen eng anschließen. Namentlich sind anschauliche Beispiele aus den beruflichen und örtlichen Verhältnissen auszuwählen. Immer muß das Ziel sein, die Schüler von der Leitung des Lehrers unabhängig zu machen und sie anzuspornen, sich auch nach dem Abschluß der Schule selbständig weiter zu bilden. Für die gewerbliche Fortbildungsschule stehen an erster Stelle unter den Lehrfächern die Berufs- und Bürgerkunde. Sie soll das Verständnis der Schüler für ihren Beruf nach Möglichkeit vertiefen und sie zu denkenden, pflichtbewußten Arbeitern erziehen (Fachkunde); ihnen ferner die einzelnen notwendigsten Kenntnisse des geschäftlichen Lebens übermitteln (Geschäftskunde) und schließlich den Zusammenhang des Einzelnen und seiner Berufsarbeit mit dem Gemeinschaftsleben zum Bewußtsein bringen, das Werden und Wesen wichtiger Einrichtungen des öffentlichen Lebens erklären und die Ehrfurcht vor der Verfassung und Rechtsordnung, die Liebe zu Heimat, Vaterland und Herrscher pflegen (Bürgerkunde).

Für die gemischt beruflichen Klassen sind nur solche Stoffe auszuwählen, die für alle Berufe gleichmäßig von Bedeutung sind, z. B. Fortbildungsschule, Lehr- und Arbeitsverträge, Arbeitsnachweis, Genossenschafts- und Innungswesen, Post und Eisenbahn, Feuer- und Lebensversicherung usw. Für Klassen, die einen einzelnen Beruf oder eine Berufsgruppe umfassen, kommt daneben die Behandlung der Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen und Arbeitsvorgänge in Frage. Die in den kaufmännischen Fortbildungsschulen zu lehrende Handelskunde ist mit dem Unterricht im Deutschen und Schriftverkehr zu einer Einheit zu verbinden und hat daher auch die Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck zu fördern. Die Schüler sollen die Fähigkeit erlangen, die wichtigsten im kaufmännischen und bürgerlichen Leben vorkommenden schriftlichen Arbeiten selbständig gewandt und formgerecht auszuführen und sich über Dinge ihres Erfahrungskreises klar und bestimmt auszudrücken.

Eine deutsche Mobilmachung.

Wir lesen in der „K. Z.": Unser Berichterstatter in London erwähnte in seiner Depesche im gestrigen Abendblatt, zur Beruhigung in England habe die Erkenntnis beigetragen, daß die Einziehung von 400 000 deutschen Reservisten nicht auf einmal erfolge, sondern sich über das ganze Land verteile. Danach scheint wieder einmal mit Sensationsgeschichten gearbeitet worden zu sein, die gerade in militärischen Dingen beim englischen Leser so gefährlich wirken, weil ihm jede Sachkenntnis und damit die Grundlage für ein richtiges Urteil abgeht. Der Berliner Berichterstatter des „Standard" meldet seinem Blatte, es handle sich nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle um die Einberufung von rund 400 000 Mann im Etatsjahr 1911, die nichts Außergewöhnliches darstelle; er knüpft daran aber die Bemerkung, ob diese amtliche Lesart ohne Vorbehalt angenommen werden könne, sei eine Sache, über die einige Zweifel beständen. Wenn der Berichterstatter des „Standard" sich etwas genauer erkundigt hätte, so wäre ihm gewiß der Etat des Reichsheeres für 1911 zugänglich gemacht worden, in dem die Zahlen der einzuziehenden Offiziere und Mannschaften angegeben sind, und ferner die schon vor Wochen, wie alljährlich, als Beilage zum „Armee-Verordnungsblatt" erschienenen Bestimmungen über die Uebungen des Beurlaubtenstandes 1911. Daraus läßt sich mit Leichtigkeit ersehen, welche Bewandtnis es mit der Sache hat. 400 000 Mann auf einen Schlag einzuberufen, ist nur bei der Mobilmachung möglich; in gewöhnlichen Zeiten verbietet sich die gemeinsame Einziehung einer solchen Zahl nicht allein durch die Kosten, sondern auch durch die Schädigung des ganzen Wirtschaftslebens des Volkes. Bei einem Krieg müssen diese Rücksichten natürlich schweigen, im Frieden sind sie entscheidend. Erwähnt sei auch noch, daß die Unterbringung einer derartigen Masse zugleich mit dem aktiven Stand des Reichsheeres sich in amtlichen Gebäuden, Kasernen, Festungswerken gar nicht durchführen läßt. Es müßte dann auf Schulen und andere Anstalten und Bürgerquartiere zurückgegriffen werden, wodurch eine gewaltige Belastung des ganzen öffentlichen Lebens hervorgerufen würde. In einem Land mit allgemeiner Wehrpflicht weiß man all dies, aber auch ein Fremder, der in Deutschland dauernd sich aufhält, vermag, wenn er will, den Sachverhalt mit leichter Mühe festzustellen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 28. Juli. (Todessturz aus dem Bett.) In Lindenhorst kam ein 76jähriger Invalide dadurch zu Tode, daß er aus seinem Bette fiel und einen Schädelbruch erlitt.

* **Dortmund,** 29. Juli. (Zum Prozeß gegen Ohm und Genossen.) Die Voruntersuchung richtet sich in erster Linie gegen den Vorstand und Aufsichtsrat der Niederdeutschen Bank und ihre 17 Gründungen. Ob gegen sämtliche Personen, die in die Voruntersuchung verwickelt sind, Anklage erhoben wird, steht noch nicht fest. Der Staatsanwalt ist bestrebt, sämtliche mit der Niederdeutschen Bank zusammenhängende Vergehen in drei Gruppen zur Verhandlung zu bringen, ob dieses sich jedoch durchführen läßt, ist wegen der verwickelten Verhältnisse noch nicht zu sagen. Es handelt sich in der ersten Gruppe um die Depot- und Börsenvergehen, in der zweiten Gruppe um die Vorkommnisse bei der Geschäftsführung der Lüdenscheider Bank und bei den jüngeren Gründungen und bei der dritten Gruppe um die älteren Gesellschaftsgründungen der Niederdeutschen Bank. Das Gericht will sich mit den bis jetzt erstatteten Gutachten über den Geisteszustand Ohms nicht begnügen, sondern hat den Direktor der Provinzialirrenanstalt zu Aplerbeck, Dr. Backenhöhler, ersucht, auf Grund der sechswöchigen Beobachtungsfrist ein Obergutachten abzugeben. Ohm befindet sich übrigens nun schon seit einem Jahre in Untersuchungshaft.

* **Iserlohn,** 28. Juli. (Eine ganz köstliche Hundstagsgeschichte) ist einem hiesigen Wirt passiert und zwar eine, die den Vorzug hat, wahr zu sein. Mit lechzenden Lippen, Zungen und Augen stürmten die Gäste seinen Ausschank, mit erstorbener Stimmen „Bier, Bier!" heischend. Aber ach, nur kümmerlich war das Labsal, das seine Bierleitung aus dem sorglich eisumhüllten Rohre mit der Schimborassokrone von dicken Eisstücken zu spenden vermochte: die Hitze war zu arg! Das Bier lief wie der berühmte Brunnen hinter dem Brüsseler Rathaus — Kühlung nahm es nicht an, noch vermochte es sie zu spenden. Da kam dem Wirt ein wahrhaft genialer Gedanke: wie wär' es, wenn wir 'n bischen Salz nehmen täten?! Salz auf Schnee erzeugt erhöhte Kälte, Kälte vertreibt Hitze, Hitze haben die Gäste, Hitze hat das Bier, ergo setzen wir das Bier der Gäste in Salz! Gesagt, getan: Schnell war ein extradicker Klumpen Eis zu Schneefeinheit zerhackt und in die Kühlungskrone der Bierleitung getan, die durstigen Stammgäste verknissen sich ihre Gelüste, damit das famose Kältezaubermittel auf die Leitung gut einwirken könne. Fünf Minuten war der Hahn in Ruhe', dann wurde er flott wieder aufgedreht, des Labetrunks kühlen Strahl zu spenden. Doch o Jammer — es kam nichts; die Leitung war — — zugefroren, buchstäblich zugefroren bei 50 Grad in der Sonne und 37 Grad im Schatten!! Die Kälteerzeugung war doch ein bischen zu herzhaft ausgefallen.

* **Hohenlimburg,** 28. Juli. (Selbst gerichtet.) Wegen Sittlichkeitsvergehens, begangen an seiner Stieftochter, wurde gestern der Wirt Striegler hier verhaftet. Gestern nachmittag hat sich St. im Haftlokal erhängt u. sich somit der Verurteilung durch den irdischen Richter entzogen.

* **Herne,** 29. Juli. (Streikende Blumendamen?) Hier haben eine Anzahl junger Damen, die sich als Blumenverkäuferinnen zu dem hier stattfindenden Blumentage gemeldet hatten, im letzten Augenblick abgesagt. Das Komitee ist dadurch in große Verlegenheit gekommen. Der Grund soll auf Eifersüchteleien zurückzuführen sein. Der ganze Erfolg des Festes könnte durch diese Maßnahme eine Einbuße erleiden. Hoffentlich besinnen sich die „streikenden" Damen eines besseren.

* **Blankenstein,** 29. Juli. (Nach einem Trinkgelage erschossen.) Auf der Halbinsel, an den alten Hämmern in der Ruhr, kneipte gestern der Ruhrfährenbesitzer Brüggenen mit mehreren Arbeitern aus Linden längere Zeit. Schließlich kam es zwischen B. und dem Bergmann Katthöver in Linden zum Wortwechsel, wobei B. zum Revolver griff und K. aufforderte, seinen Grund und Boden zu verlassen. Als K. nicht ging, sondern gar noch drohend auf B. eindrang, lief B. ins Haus, forderte K. nochmals zum Verlassen des Hofes auf und jagte ihm dann, als K. rief: „Schieß doch nur!" aus einer Flinte einen Schuß in die Brust, sodaß K. tödlich verletzt zusammenbrach. Katthöver, ein riesengroßer Mann, galt als streitsüchtig.

* **Hamm,** 29. Juli. (Stiftung.) Aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit hat der Inhaber des Bankgeschäftes Hermann Gerson der Stadt Hamm zu wohltätigen Zwecken 12 000 Mark und je 1000 ℳ dem Musikverein und dem Ruderklub zum Geschenk gemacht. Eine wertvolle Münzsammlung erhielt der Museumsverein.

* **Hattingen,** 29. Juli. (Eisenbahnunglück.) Auf der Eisenbahnstrecke Bredenscheid—Sprockhövel ereignete sich gestern abend ein schwerer Unfall. An dem Bahnübergange unweit der Bäckerei Stracke war die Ehefrau des Landwirts Peter Dönninghaus mit Kräuterpflücken beschäftigt, als ein Personenzug nahte. Die Frau wurde erfaßt und ihr ein Fuß abgefahren. Der Zug hielt sofort. Nachdem ihr von einem Beamten ein Notverband angelegt worden war, wurde sie mit nach Sprockhövel genommen. Auf dem Wege zum Krankenhause ist die Frau an den Folgen der schweren Verletzung gestorben. Sie war 77 Jahre alt und hatte schon vor mehreren Jahren ihre goldene Hochzeit gefeiert.

* **Bochum,** 29. Juli. (Die Stadttheatermisere) scheint nun doch einer günstigen Lösung entgegenzuschreiten. Die beiden Theaterdirektoren Brümmer und Amalfi hatten bekanntlich mit der Besitzerin des Theatergebäudes Erlemann einen zehnjährigen Pachtvertag abgeschlossen. Amalfi befindet sich schon seit Monaten mit dem Theaterkassierer Barchardt wegen Unterschleife in Untersuchungshaft. Theaterdirektor Brümmer weigerte sich, die ausbedungene Pachtsumme in voller Höhe weiterzubezahlen. Die Stadt hielt denn auch mit ihrer

---

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 27

„Und was hat man denn da entwendet?"

Geduldig nahm Iduna die Zeitung wieder auf: einem reichen, russischen Baron wurden aus seinem Zimmer, während er sich in der Oper befand . . .

„Ich werde nie mehr in die Oper gehen, Iduna," rief die alte Frau kategorisch.

„Aber, Tante, der Mann wäre auch dann bestohlen worden, wenn er zum Beispiel anderswo hingegangen wäre," warf Iduna mit sanfter Stimme ein, um dann, als Frau Dessart etwas Undeutliches brummte, weiter zu lesen. Dem Bericht zufolge wurden diesem russischen Baron aus versperrter Tischlade Diamanten und Goldschmuck im Werte von 6000 Rubel entwendet. Von dem Täter hatte man keine Spur entdecken können.

Als Iduna zu Ende gelesen hatte, blieb die alte Dame ausnahmsweise still sitzen, so daß erstere erstaunt aufblickte.

„Tante, an was denkst Du denn jetzt?"

„An diese dummen Diebesgeschichten. Weißt Du, daß ich Angst habe? Wenn man so etwa um seine 40,000 Kronen Schmuck im Hause hat . . das ist kein Pappenstiel, Kleine."

Jetzt machte auch Iduna ganz erschrockene Augen. „Aber, Tante, der Schmuck ist doch in der Werthheimschen gut aufbewahrt und dann ist doch stets jemand von der Dienerschaft in der Wohnung," meinte sie, sich selbst beruhigend.

Frau Wilhelmine zuckte die Achseln. „Vor einem Einbruch ist man nie sicher und auf dieses Volk von Dienerschaft kann sich der Kuckuck verlassen. Na, ich will lieber nicht mehr daran denken, sonst wag' ich mich faktisch nicht mehr hinaus. Ich weiß nicht, auf dem Lande, wo wir doch in verhältnismäßiger Einsamkeit wohnten, hab' ich nie Angst empfunden."

„Also, Tante, schau, ich will' was andres lesen. Denk' halt nicht mehr an diese Diebstähle!"

Merkwürdigerweise schien aber die alte Dame doch immer noch an diese zu denken, denn mitten in einem Bericht über ein interessantes Vorkommnis in der Gesellschaft stand Frau Dessart auf.

„Willst Du etwas, Tante?" fragte Iduna.

„Bleib' nur sitzen, ich will nur einmal in das Schlafzimmer hinüber und nachschauen, ob alles gut versperrt ist. Ich bin gleich wieder da."

Sie ging, so rasch sie konnte hinaus und Iduna schaute ihr kopfschüttelnd und auch ein wenig beunruhigt nach; die Tante kam ihr seit kurzer Zeit oft so wunderlich vor. Und jetzt auf einmal diese Angst vor einem Einbruch, einem Diebstahl in einer doch so wohlbewachten Wohnung. Aber dann nahmen Idunas Gedanken eine andere erfreulichere Richtung: sie eilten weit fort von hier zu dem Verlobten, zu Georg, den sie ganze acht Tage nicht gesehen hatte. Eine Ewigkeit für eine liebende Frau. Georg konnte doch nicht so oft, wie beider Sehnsucht es wünschen mochte, nach Wien kommen; er hatte noch keinen ihm zusagenden Inspektor gefunden und mußte demnach persönlich auf seinem Gute nach dem Rechten schauen, wenn er vorwärts kommen wollte. Aus eigener Kraft wollte er sich herausarbeiten, es sollte nicht heißen, daß er dazu erst des Geldes seiner zukünftigen Frau bedurft hatte.

Iduna kannte seinen Ehrgeiz und Stolz in dieser Beziehung und sie liebte Georg darum nur noch inniger, weil er ihr Hochachtung einflößte. Andererseits aber wieder hätte sie ihm so gern all seinen Kummer abgenommen, er aber wies sanft, doch energisch, jede ihm dargebote Hilfe zurück.

„Wenn Du mein Weib sein wirst, Iduna, dann, ja . . doch heute laß mich nur kämpfen," war seine stete Antwort.

Tante Wilhelmines Rückkehr schloß jetzt ihren Gedankengang.

„Denk' Dir nur, Iduna," rief diese noch unter der Tür, „ich hab' faktisch meine Schreibtischlade, wo ich stets einiges Geld liegen hab', offen gelassen."

„Aber, Tante, die Hanna ist doch treu erprobt und sonst kommt doch niemand, ausgenommen ich, in Dein Schlafzimmer."

„Von Euch zweien red' ich auch gar nicht, aber ein böser Zufall kann einmal einen von diesen livrierten Affen hineinführen."

„Geh', Tante, Du mußt doch nicht so mißtrauisch sein. Man hat Dir ja noch niemals etwas gestohlen."

„Deswegen bin ich doch nicht gefeit dagegen," brummte die alte Frau, sich langsam wieder auf ihren früheren Platz niederlassend, „aber ich mein', mich träf' der Schlag, passierte es mir einmal."

„Liebes Tanterl," bat Iduna nun in wirklicher Angst, „beruhige Dich doch! Ich werde Dir nie mehr solche Artikel vorlesen, wenn sie Dich so alterieren. Schau, da ist ja eine reizende, kleine Novelle, soll ich sie Dir vorlesen?"

Die alte Dame nickte zustimmend mit dem Kopf und dann schien sie sich allmählich doch zu beruhigen, denn ab und zu machte sie wieder ihre derbkomischen oder satirischen Bemerkungen über das Vernommene.

Die Mittagszeit brachte Iduna einen Brief von Georg.

„Also, was schreiben denn Se. Hochwohlgeboren?" fragte Frau Dessart.

„Willst Du lesen, Tante?"

„Der Himmel bewahre mich gnädigst davor, solchen Wahnsinn zu lesen," wehrte die alte Dame mit wahrem Entsetzen ab, worauf Iduna seliglachend, entgegnete, daß sie Georgs Briefe immer außerordentlich vernünftig finde.

„Verliebte schreiben niemals vernünftig."

„Sprichst Du aus eigener Erfahrung, Tante?" In Idunas Augen blitzte der Schelm und dann neigte sie sich vor und schaute in das breite, unschöne Frauengesicht vor ihr, über welches eine flüchtige Röte zog.

„Frag' nicht so urblöd!" grollte die Tante. „Gottlob, ich war in meinem ganzen Leben nicht ein einziges Mal verliebt."

„Ach, Tante, wie traurig muß das sein."

Frau Wilhelmine lachte lustig auf und gab Iduna einen Klapps.

„Du Kindskopf! Gar so traurig war es bei mir nicht. Wenn ich und mein seliger Mann auch niemals solche Dummheiten getrieben haben, wie es bei Euch Verliebten Gebrauch ist, so haben wir uns doch recht gern gehabt und sind wie zwei gute, treue Kameraden mit einander durchs Leben gegangen."

„Wir hätten auch gar keine Zeit gehabt, die Verliebten zu spielen. Bei uns spielte die Arbeit, und mitunter recht harte Arbeit, die Hauptrolle oder meinst Du, daß uns das Geld von selber zugeflogen ist? Aber was machst Du denn für ein Gesicht? Was paßt denn dem Fräulein nicht?"

Iduna schüttelte leicht den Kopf und schwieg. 186,20

Subvention zurück, die sich im Jahre auf 12 000 Mark beläuft. Nach langen Verhandlungen ist nunmehr zwischen Brümmer und Erlemann ein neuer Vertrag abgeschlossen worden, durch den die Wiedereröffnung des neuen Stadttheaters garantiert ist. Der frühere Direktor des Neuen Stadttheaters Natannsen wird wahrscheinlich als Mitdirektor in die Theaterleitung eintreten. Der neue Pachtvertrag kann nur auf der Voraussetzung aufgebaut sein, daß es dem früheren Mitdirektor Amalfi nicht gelingt, sich von der Beschuldigung, welche die öffentliche Anklage gegen ihn erhebt, rein zu waschen.

* **Bochum,** 29. Juli. (Schwer verbrannt.) In der Generalstraße hierselbst war die schon bejahrte Frau Rabenschlag an einem Spirituskocher beschäftigt, als dieser plötzlich umfiel. Der brennende Spiritus ergoß sich über die Kleider der an einer Seite gelähmten Frau und setzte diese in Brand. Die bedauernswerte Frau erlitt schwere Brandwunden und mußte dem evangelischen Krankenhause zugeführt werden.

* **Elpe,** 29. Juli. (Ehrlich währt am längsten.) Kommt da vor ungefähr 20 Jahren ein Herr aus Bigge in die hiesige Burmannsche Gastwirtschaft und läßt es sich bei Bier und Butterbrot gut schmecken. Als es ans Bezahlen geht, stellt es sich heraus, daß derselbe kein Geld hat, verspricht aber, das Geld am nächsten Tage zu schicken, was aber unterblieb. Vor einigen Tagen nun erhielt Herr Burmann aus Häuslingen eine Postanweisung, mit der ihm J. Hüllenbeck, früher in Bigge, die seit 20 Jahren geschuldete Mark schickt.

* **Elberfeld,** 29. Juli. (Einen verhängnisvollen Ausgang) nahm ein Streit, der am 30. Oktober v. Js. wieder einmal zwischen dem Schlüsselmacher Theodor A. und seinen Nachbarn, den Eheleuten Herzberg, entstand. Schon seit längerer Zeit lebten die Genannten in bitterster Feindschaft. Grenzstreitigkeiten bildeten den Anlaß dazu. Am 30. Oktober war die Erregung auf beiden Seiten so groß, daß man sich gegenseitig mit Steinen bewarf. Auch A. ergriff einen dicken Stein, traf damit aber nicht einen seiner erwachsenen Gegner, sondern deren neben ihnen stehenden neunjährigen Sohn. Der Junge stürzte, an den Hinterkopf getroffen, besinnungslos zu Boden. Als seine Eltern ihn angsterfüllt in ihre Wohnung trugen, rief A., der furchtbar erbittert war, ihnen höhnisch nach, ob sie schon einen Sarg für den Jungen bestellt hätten, es sei die höchste Zeit. Der Spott war keineswegs angebracht, denn der Junge erholte sich zwar für kurze Zeit, verlor aber dann wieder die Besinnung und starb. Nach ärztlichem Gutachten ist der Tod infolge der durch den Steinwurf herbeigeführten Verletzung eingetreten. A. wurde gestern von der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Kleve,** 29. Juli. (Ueberfälle.) Nicht weniger als drei Ueberfälle auf Damen wurden in den letzten Tagen im hiesigen Tiergartenwald in unmittelbarer Nähe der Stadt verübt. So wurden am Dienstag abend zwei auswärtige Damen vollständig ausgeraubt; gestern abend überfielen zwei Strolche ein auf Besuch weilendes junges Mädchen und raubten ihm Schirm, Handtäschchen, Schmucksachen und Geld. Heute früh wurde ein ebenfalls auf Besuch weilendes junges Mädchen, auf einer Bank sitzend, überfallen und ausgeraubt. Trotzdem man mit Polizeihunden alles versucht, fehlt noch jede Spur.

* **Kleve,** 28. Juli. (Auf recht tragische Weise) kam ein 4jähriges Söhnchen eines hiesigen Chauffeurs ums Leben. An einer mit Benzin gefüllten Schüssel machten mehrere Kinder ein Feuerchen. Der 4jährige hatte fortwährend in dem Benzin gerührt und die Händchen an seinem Kleidchen abgeputzt. Die Flamme sprang zu ihm über, verletzte ihn schwer an Kopf, Brust und Beinchen. Er starb bald darauf.

* **Düsseldorf,** 29. Juli. (Durchgebrannt) mit 2700 Mark ist der Bureaugehülfe Lorenz Schmidt. Er war beauftragt, die Summe für eine hiesige Firma zur Post zu bringen.

* **Duisburg,** 29. Juli. (Die Folgen des Seemannsstreiks.) In den rechtsrheinischen Kohlenbergwerken wurden in den letzten Tagen zahlreiche Feierschichten eingelegt, nicht wegen Absatzmangels, sondern wegen des Seemannsstreiks in Antwerpen. Die Rheinschiffer haben nicht genügend Leute, da deutsche Matrosen und Hafenarbeiter nach Antwerpen angeworben worden sind. Die Vorräte häufen sich derart auf, daß die Zechen gezwungen sind, auf Räumung zu warten und Feierschichten einzulegen.

* **Koblenz,** 28. Juli. (Der schlafende Posten.) Gestern mittag wurde ein Soldat der 5. Kompagnie des 68. Regiments auf der Wache in Koblenz-Lützе beim Ablösen der Wache schlafend vorgefunden. Aus Angst vor der Strafe schnitt er sich, als er in die Kaserne zurückkam, die Pulsader auf. Er wurde rechtzeitig verbunden und ins Garnisonlazarett gebracht, wo er wahrscheinlich genesen wird.

* **M.-Gladbach,** 28. Juli. (Mißglückter Betrugsversuch.) Gestern vormittag kam ein etwa 15jähriger Junge mit einem anscheinend von einem hiesigen Bankgeschäft ausgestellten Scheck über 20 000 ℳ zur hiesigen Reichsbank und legte außerdem einen Zettel vor, in welchen Geldsorten er das Geld ausgezahlt haben wolle. In der Reichsbank wurde man stutzig und stellte fest, daß die Unterschrift der beiden Bankdirektoren gefälscht waren. Auf Nachfrage bei dem betreffenden Bankgeschäft wurde ermittelt, daß dort gestern ein Scheckbuch gestohlen worden ist. Daraufhin wurde der Junge, der offenbar im Auftrage eines anderen kam, von der benachrichtigten Kriminalpolizei festgenommen.

* **Aachen,** 29. Juli. (Großfeuer.) Heute morgen gegen 8 Uhr 30 Minuten brach in Kirchberg ein Großfeuer aus. Bis 10 Uhr sind 6 Häuser eingeäschert worden. Nach 12 Uhr gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Im ganzen sind 8 Häuser dem Brande zum Opfer gefallen. Der Sachden an Mobilar und insbesondere an der eingebrachten Ernte ist sehr groß. Ueber die Entstehungsursache des Brandes verlautet noch nichts Bestimmtes.

Fortwährend

werden Bestellungen auf die „Schwerter Zeitung", deren Abonnentenzahl täglich zunimmt, von unseren Boten, in der Geschäftsstelle (Große Marktstraße) und in unserer Filiale (A Neumann, Hüsingstraße) entgegengenommen. Auch bei der Post kann die „Schwerter Zeitung" täglich bestellt werden und werden die bereits erschienenen Nummern gegen Zahlung einer Gebühr von 10 Pf. prompt nachgeliefert.

Die „Schwerter Zeitung" kostet monatlich nur 55 Pfg. und ist mithin das billigste Blatt des ganzen Bezirkes.

* **Trier,** 28. Juli. (Die verdorbene Margarine.) Im Februar erkrankte hier eine zwölfköpfige Familie unter Vergiftungserscheinungen. Es wurde festgestellt, daß die Leute sich an Kuchen verdorben hatten, der mit ranziger Margarine gebacken war. Die Untersuchung ergab, daß die Kunstbutter aus einer Filiale des Kolonialwarenhändlers Standt in Trier entnommen war. Bei Standt wurden noch 4 Kisten des Produktes mit Beschlag belegt. Er stand gestern unter der Anklage, wissentlich verdorbene Nahrungsmittel verkauft zu haben, vor der Strafkammer. Das Gericht nahm keinen Vorsatz, sondern nur grobe Fahrlässigkeit an und verurteilte den Angeklagten zu drei Wochen Gefängnis.

Opfer der Hitzwelle.

× **Soest,** 29. Juli. Das Möhnetal und der Haarstrang wurden heute abend von einem starken Hagelschlag betroffen. Eisklumpen, die fast die Größe eines Taubeneies hatten, haben das Getreide zerschlagen. Die Halme stehen da ohne Aehren oder liegen geknickt am Boden. Das Gemüse der Gärten ist vernichtet, die Kartoffelstaude ist entblättert, Aepfel, Birnen und Pflaumen liegen größtenteils unter den Bäumen. Der durch das Unwetter angerichtete Schaden ist sehr groß.

× **Barmen,** 29. Juli. Infolge der Hitze wurde ein 52jähriger Färbermeister auf dem Heinrichsweg vom Schlage getroffen und getötet.

× **Duisburg,** 29. Juli. Gestern erlitt hier eine Frau Rose einen Hitzschlag, an deren Folgen sie starb. Sie hinterläßt 8 Kinder.

× **Köln,** 29. Juli. Fünf Personen wurden hier und in den Vororten Kölns vom Hitzschlage getroffen.

× **Kamen,** 29. Juli. Einen Hitzschlag erlitt ein auf dem hier gelegenen Schachte „Grillo" der Zeche „Monopol" beschäftigter Koksarbeiter. An den Folgen ist er bald nach der Ueberführung in das Krankenhaus gestorben.

× **Eisenach,** 29. Juli. Infolge der Trockenheit herrscht hier ein beängstigender Wassermangel. Die Flüsse Thüringens erreichten einen nie dagewesenen niedrigen Wasserstand.

× **Frankfurt** a. d. O., 29. Juli. In dem benachbarten Lichtenberg erlag ein Grenadier vom Frankfurter Grenadierregiment einem Hitzschlag

× **München,** 29. Juli. Obgleich in Bayern gestern schwere Gewitter niedergegangen sind, hält die Hitze an. Die Gletscher im Hochgebirge beginnen zu schmelzen. Infolgedessen sind die Uebergänge für Touristen sehr gefährlich geworden.

× **Halle** a. d. S., 29. Juli. Aus Halle und Umgebung, wo infolge der großen Hitze überall großer Wassermangel herrscht, wurden in die medizinische Klinik zu Halle eine große Anzahl von Typhuskranken eingeliefert.

× **Brüssel,** 29. Juli. In Belgien ist die Hitze so groß, daß die Manöver abgesagt worden sind. Da Belgien von den Gewittern der letzten Tage nicht berührt worden ist, sind alle Kulturen, Felder und Wiesen, gänzlich vertrocknet.

× **Wien,** 29. Juli. In Wien sind gestern 24 schwere Hitzschläge zu verzeichnen gewesen. Zwei von ihnen nahmen einen tödlichen Verlauf.

Der Internat. Bergarbeiterkongreß

in London beschloß, daß die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in der Bergwerksindustrie durch Gesetz vollständig zu verbieten sei, ebenso die unterirdische Beschäftigung jugendlicher Personen nter 16 Jahren. Auf Antrag der britischen Bergarbeiter nahm der Kongreß eine Resolution an, worin er sein tiefstes Bedauern darüber ausdrückt, daß die Zahl der Grubenunfälle mit und ohne tödlichem Ausgang über und unter Tage in den verschiednen bergbautreibenden Ländern noch immer im Steigen begriffen ist. Der Kongreß fordert die Regierungen auf, unverzüglich gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, um ein größeres Maß von Sicherheit für die Bergarbeiter herbeizuführen. — Namens der Deutschen sprach zu dem Gegenstande der sächsische Landtagsabgeordnete Krause (Lugau) vom alten Bergarbeiterverbande. Er führte aus, daß von 1889 bis 1909 im deutschen Bergbau 1 330 340 Bergleute verunglückt seien, davon allein 27 405 Bergleute tödlich. Diese Ziffern seien ein Schandfleck für Deutschland und der Kongreß müsse flammenden Protest erheben, damit die Massengräber der verunglückten Bergleute verschwänden.

Französischer Generalstab der Armee.

Im Ministerrat unterzeichnete Präsident Fallieres Erlasse, wodurch ein höherer Rat für die Landesverteidigung eingesetzt wird. Er setzt sich aus den Ministern des Krieges, des Aeußeren, der Marine und der Kolonien zusammen und steht unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten. Dem Rat wird eine ständige Studienabteilung beigegeben, gebildet aus drei höheren Offizieren und zwar aus Chefs des militärischen Operationsbureaus in den Ministerien des Krieges, der Marine und der Kolonien. Der Generalstab der Armee und die technischen Ausschüsse des Generalstabes werden künftig von einem General abhängen mit dem Titel eines Chefs des allgemeinen Generalstabes, der in Kriegszeiten den Oberbefehl über die Hauptarmee führt. Der oberste Kriegsrat bleibt bestehen; er besteht aus den kommandierenden Generälen der Armee. Der Posten eines Vizepräsidenten des Kriegsrats wird durch die Schaffung eines Chefs des allgemeinen Generalstabes unnötig und wird abgeschafft. Der Posten des Chefs des allgemeinen Generalstabes wird dem General Joffre übertragen. Der Generalstab der Armee bleibt unter der unmittelbaren Leitung des Generals Dubail. Jeder Armeekommandant hat ständig zu seiner Verfügung seinen Generalstabschef und einen Vertreter des Generalstabes der Armee.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Für Kranke und Genesende

bewährte Kräftigungsmittel als:
Sanatogen, Somatose, Tropon, Malzextrakt, Biomalz, Haematogen, Higiama, Nährsalzkakao etc. etc.

Kranken-Weine
Portwein, Madeira, Sherry, Ungarwein

empfiehlt

Wilh. Heppe Nachf.

4383 **Max Mehlhose.**

Billig! Billig!

Paderborner-Brot!

Gutes, kräftiges **Paderborner-Brot** zu Mk. 1.25 1.05 und 0.85, desgleichen **Westfäl. Bauernstuten,** das Stück zu Mk. 1.—, versendet bei Abnahme von 4 Stück **franko per Eilgut** unter Nachnahme die

Paderbornerbrot-Fabrik

von **Joh. Hake,** Upsprunge b. Salzkotten. **Fernruf 13.**

Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Bei Bestellungen erbitte genaue Adresse und Bahnstation. 4721

Haararbeiten: Zöpfe!

Sämtliche Haararbeiten wie **Zöpfe, Frisets, Perrücken, Haarketten, Blumen und Gemälde.** Eigene Anfertigung von garantiert reinem Naturhaar ohne gefärbt.

Haare werden zu höchsten Preisen angekauft.

Anton Suttmann,

840 Bismarck- und Wilhelmstr.-Ecke.

Buchdruckerei Carl Braus

Buch- u. Kunstdruckerei, Stereotypie, Buchbinderei

Gr. Marktstr. 3|5 **Schwerte-Ruhr** Gr. Marktstr. 3|5

Schnelle und saubere Anfertigung von

Drucksachen jeder Art

Zivile Preise ∴ Prompte Lieferung

:: Verlag der ::

Schwerter Zeitung

Gegründet 1868

Fernsprecher 62



Strehsen — sonst landen wir wieder im Klub, und da wird jetzt ausgefegt. Auf Wiedersehen!“

Um jeden Einwand abzuschneiden, drückte Tasso v. Kreißler die Mütze ins Genick und ritt im flotten Linksgalopp davon.

Der Nebel hatte sich noch mehr verdichtet. Obwohl die Sonne längst aufgegangen war, herrschte eine Dunkelheit wie am Abend. Die elektrischen Lampen blickten matt aus dem großen irisierenden Dunsthof, der sie umgab.

Graf Strehsen ritt langsam in der Richtung nach Charlottenburg. Ihn fröstelte — von der Nässe, von der durchwachten Nacht und im Gedanken an sein leeres Haus. Sollte ihn doch eine Schuld treffen? — — —

Vor der Station Tiergarten nahte vom Zoologischen her die Lichtschlange eines Stadtbahnzuges. Eben hatte der Graf unter dem tosenden Gewölbebogen seine Stute zur Ruhe gezwungen, als dicht neben ihm ein Schimmel kerzengerade aufstieg. Einen Moment schien es, als müßte er sich überschlagen. Da das Tier wieder auf die Füße kam, schlug es federnd aus, um dann — unter einem gepreßten Aufschrei der Reiterin — in einer unmöglichen Gangart davonzujagen; mitten auf der Chaussee, wo es im Nebel jeden Augenblick karambolieren konnte.

In der Erkenntnis dieser Gefahr setzte der Graf nach. Keuchend, mit zusammengebissenen Zähnen, lag er über dem Halse seines Pferdes und holte aus ihm heraus, was es an Atem und Beinen hergeben konnte. In zwei Minuten hatte er den wesentlich schwächeren Schimmel erreicht. Ein paar Mal griff er daneben — endlich aber hielt er die Trense dicht an der Kinnkette gepackt, ging noch an hundert Meter so mit und riß dann den erschlaffenden, an allen Gliedern fliegenden Gaul herum — dicht vor einem Automobil, das nur noch mit knapper Not ausbiegen konnte.

Egbert Strehsen war noch nicht abgesessen, als ihm die Reiterin ohnmächtig in die Arme sank. Die roten Haarmassen lösten sich und fielen in schweren Zöpfen bis auf den Sattel.

Eine verzweifelte Situation —: Die beiden unruhigen Pferde strebten auseinander und konnten jeden Moment wieder abziehen. Dazu die Arme in Anspruch genommen durch den leblosen Körper. Nur durch Schenkeldruck konnte der Offizier sein Pferd den ausweichenden Bewegungen des Schimmels nachführen. Und er fühlte schon, daß es mit seiner Kraft zu Ende ging, als der Führer des Autos herbeieilte.

Die Ohnmächtige wurde in dem Gefährt untergebracht. Aus einem Täschchen, das an der Taille befestigt war, und das neben einem Foulard und einigem Geld auch Visitenkarten enthielt, konnten Namen und Adresse festgestellt werden: „Mary O'Neyl.“ Darunter mit Bleistift der Name eines von Ausländern bevorzugten Pensionats in der Motzstraße.

(Schluß folgt.)



Diagnose durchs Telephon. Aus London wurde unlängst berichtet: Ein merkwürdiger Versuch ist von englischen Aerzten gemacht worden, um die Möglichkeit zu prüfen, durch das Telephon eine Diagnose des Herzleidens eines 100 englische Meilen entfernt lebenden Patienten vorzunehmen. Prof. Milne aus Shide, Insel Wight, berichtet über den Ausgang des Experimentes: „Gestern abend um 9 Uhr hörte ich mit vier medizinischen Kollegen dieser Insel durch ein gewöhnliches Telephon die Herzschläge einer Dame, die in London weilte.“ In London hatte man durch eine besondere Vorrichtung, die Sidney Brown erfonnen hat, ein Stethoskop mit einem Telephon verbunden, und durch die schallverstärkende Wirkung konnten die Aerzte auf der Insel Wight genau die Art und die Schnelligkeit des Herzschlages wahrnehmen und danach ihre Diagnose stellen.

Welt und Zeit.

Als Missionar unter Menschenfressern. Ein englischer Missionar, der Rev. Joseph Nettleton, der 13 Jahre lang auf den Fidschi-Inseln gelebt hat und vor kurzem in seine Heimat zurückgekehrt ist, erzählt einem englischen Blatte allerlei von den Bräuchen der polynesischen Kannibalen. „Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, zu glauben,“ so äußerte sich der Geistliche, „daß diese Kannibalen Menschen fressen, weil sie hungrig sind. Der Kannibalismus ist ihnen Religion. Die Brandstätten in den Tempeln, in denen sie ihre Menschenopfer braten, werden nie zu anderem Zwecke benutzt. Ich selbst war einmal Zeuge eines solchen grauenvollen Opfers. Ein Weißer war gefangen worden, er wurde unzingelt, an Händen und Füßen gebunden, zum Tempel geschleppt und hier mit fürchterlicher Wucht gegen den Altar geschleudert. Dann legte man den Körper auf die Brandstätte, während die Häuptlinge die Verteilung der Beute berieten und ihren Kriegstanz begannen. Dieser widerliche Kriegstanz, den sie „Decana“ nennen, ist das schauerlichste, was man erleben kann. Ein amerikanischer Kapitän, der einmal unsere Inseln besuchte, erklärte später, daß er weniger Angst gehabt habe, gegessen zu werden, als noch einmal einen solchen Kriegstanz mitanzusehen. Beim Anblick dieses grotesk grausigen Tanzes verlor er allen Mut.“ Der Rev. Nettleton erklärt, das wichtigste sei, nicht das Mißtrauen der Kannibalen zu erregen. „Mein Kollege Baker wurde ermordet, gekocht und gefressen mit sieben anderen Gefährten, während er im Walde umherzog: die Kannibalen glaubten, er wolle spionieren. Ich selbst habe niemals einen Revolver mitgeführt. Warum? Weil die Menschenfresser sich sofort sagen: „Er führt dies Ding nicht bei sich, um sich selbst zu töten, also will er uns töten.“ Und demgemäß handeln sie auch.“ Ein anderer Missionsgefährte Nettletons, der Rev. J. Calvert, verdankt nur einem glücklichen Zufall seine Rettung. Er wurde von Kannibalen umringt, und man war bereits entschlossen, ihn zu töten. „Mein Freund flehte und predigte, bis er heiser war, doch alles war umsonst. Plötzlich erinnerte sich einer der Menschenfresser, daß Mrs. Calvert, die Frau des Missionars, ihn behandelt hatte, während der Krieger krank war. Das rettete meinem Freunde das Leben.“

Humor.

Beinahe. Kurtchen: „Ich wäre heute beinahe Erster geworden, Papa!“

Vater: „So, wie kam denn das?“

Kurtchen: „Der Lehrer fragte den Ersten etwas, und der wußte es nicht, und die andern wußten's auch nicht. So kam die Frage bis zu mir herunter. Hätte ich sie beantworten können, so wäre ich Erster geworden!“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 177. Montag, 31. Juli 1911.

Der Staatsanwalt.

Von H. Hill.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Was aber auch der Grund sein mochte, der Julius veranlaßt hatte, Villa Siebeneichen zu verlassen, auf jeden Fall hielt es der Inspektor für sehr gefährlich, Sir William ohne den Schutz des jungen Arztes zu lassen, und er wollte daher sein Möglichstes tun, um ihn zu überreden, daß er ihm gestatte, die Nacht in der Villa zuzubringen, und morgen polizeilichen Schutz aus London kommen zu lassen.

„Das wird entschieden besser sein, als einen zweiten Dilettanten zu engagieren, der vielleicht sehr kräftige Muskeln aber wenig Geist und Kombinationsvermögen besitzt,“ beendigte der Inspektor seine Ueberlegungen, als der Wagen über den kiesbestreuten Fahrweg der Villa rollte.

Aber Inspektor Black sollte nicht die Gelegenheit gegeben werden, seine Ueberredungskünste mit Sir William zu versuchen oder ihn überhaupt an diesem Tag zu sehen. Der Wagen hatte das Eingangstor kaum hinter sich gelassen, als er plötzlich anhielt, und als Black hinaussah, um die Ursache zu erforschen, bemerkte er einen Herrn, auf dessen Veranlassung dies offenbar geschehen war. Es war ein unbedeutend aussehender junger Mann mit einem dünnen, hellblonden Schnurrbart und wässerigen blauen Augen. Er trat an den Wagenschlag und nahm seinen Strohhut so höflich ab, als wäre Black eine junge Dame.

„Ich habe doch die Ehre mit Herrn Inspektor Black,“ sagte er geziert. „Mein Name ist Trenkley, ich bin Sir Williams Privatsekretär. Der Chef hat mich gebeten, hier auf Sie zu warten und Sie zu bitten, heute nicht mehr hereinzukommen. Lady Graß man ist sehr unwohl und aufgeregt, und Sir William liegt viel daran, ihr jede weitere Beunruhigung zu ersparen. Auch kann er sie nicht verlassen, und er hat mich deshalb gebeten, Ihnen entgegenzugehen, damit Sie mir alles sagen könnten, was Sie vielleicht von ihm wünschen sollten. Ich muß hinzufügen, daß ich vollständig in die Angelegenheit eingeweiht bin, wegen der Sie drüben im Schloß gewesen sind.“

Die durchdringenden Augen Blacks betrachteten den Sprecher angelegentlich und er erinnerte sich, daß er ihn in Begleitung des Staatsanwalts im Gerichtsgebäude gesehen hatte. Wie Nora wunderte auch er sich, daß ein Mann wie Sir William Gefallen an einem solchen gezierten Bengel haben könne, wie dieser Herr Trenkley, aber das ging ihn ja weiter nichts an. Er stand hier auf Sir Williams Grund und Boden, zudem erinnerte sich Black seiner genau, und so mußte er dem Menschen wohl Glauben schenken und seinen Auftrag entgegennehmen. Es war ihm allerdings sehr unangenehm, daß er den Staatsanwalt selbst heute nicht mehr sprechen konnte, denn es beunruhigte ihn außerordentlich, die Villa heute nacht ohne Schutz zu lassen. Aber aufdrängen konnte er sich schließlich nicht, und so mußte er wohl oder übel dem Ersuchen des Privatsekretärs Folge leisten und umkehren.

„Sagen Sie Sir William, bitte, daß ich nach meinem Besuch im Schlosse vollkommen mit ihm einer Meinung bin und daß ich die Angelegenheit als erledigt betrachte.“

Herr Trenkley nickte mit der Miene völligen Verständnisses. „Ich darf doch hinzufügen, daß jeder Verdacht, den Sie hegten, hinfällig geworden ist?“ forschte er. „Mein verehrter Chef hat es immer gern, wenn man sich sehr klar ausdrückt.“

Frage und Ton bewiesen dem Inspektor, daß Herr Trenkley wirklich das Vertrauen des Staatsanwalts genoß, und er schämte sich ein wenig seiner allzu vorsichtigen Antwort. „Ja, ja, fügen Sie das nur dazu,“ sagte er höflicher. „Sir William kann sich versichert halten, daß ich in Betreff der Photographie auf einer falschen Spur war. Uebrigens, ich wollte Ihrem Chef noch vorschlagen, daß es vielleicht ganz gut wäre, wenn ich in Doktor Penfolds Abwesenheit heute Nacht in der Villa bliebe.“ Herr Trenkley kaute an seinem blonden Schnurrbart und schien nicht recht zu wissen, was er auf diese Frage antworten solle. „Eine sehr gute Idee,“ meinte er endlich. „Aber ich weiß wirklich nicht, wie ich mich dazu verhalten soll. Sein Wunsch, daß Sie wegen des leidenden Zustandes seiner Gattin dem Hause fern gehalten werden sollten, war so klar ausgedrückt, daß ich wirklich nicht wage, ihm entgegenzuhandeln. Persönlich wäre es mir ja die größte Beruhigung, Sie hier zu haben. Das Beste wird sein, ich spreche mit Sir William darüber, sobald sich mir Gelegenheit bietet, und schicke dann in Ihr Hotel nach Beaconsfield, wenn er mit Ihrem Vorschlage einverstanden ist. Auf meine eigene Kappe möchte ich es nicht nehmen. Sie kennen den Alten ja selbst genug und wissen, daß er es nicht liebt, wenn man seinen Intentionen entgegenhandelt.“

Black fand diesen Ausweg sehr vernünftig und stimmte mit der Versicherung zu, er werde sofort herüberkommen, sobald eine Botschaft ihn erreiche. Dann sagte er dem Kutscher, er solle umwenden und nach dem „Ochsen“ in Beaconsfield zurückfahren.

Als er sich eben von Trenkley verabschieden wollte,

kam er auf den Gedanken ihn zu fragen, ob man unterdessen von Julius Penfold gehört habe.

„Kein Wort," versetzte Trenkley. „Höchst merkwürdige Geschichte, nicht?" Dann griff er plötzlich in seine Brusttasche und holte ein verschlossenes Telegramm hervor. „Ich möchte wissen," sagte er dann, „ob diese Depesche uns vielleicht irgendwelche Nachricht von ihm bringt. Ich nahm sie vorhin dem Telegraphenboten ab, gerade ehe Sie kamen, und hatte sie ganz vergessen. Sie ist an den Staatsanwalt adressiert, aber da ich ermächtigt bin, alle einlaufenden Briefe und Depeschen zu öffnen, so können wir ja gleich einmal sehen, was darin steht."

Er riß das Telegramm auf und las die paar Zeilen, die es enthielt, mit wachsender Erregung. „Donnerwetter, das ist aber wirklich gut," rief er dann und reichte dem Inspektor die Depesche. „Da haben wir aber wirklich wieder einmal aus einer Mücke einen Elefanten gemacht. Diese Mitteilung macht mir ganz den Eindruck, als habe Herr Julius sich eine lustige Nacht gemacht, die sich wahrscheinlich weit in den Nachmittag ausgedehnt hat."

Der Inspektor las die Depesche, sie lautete:

„Werde heute abend zurück sein. Bedauere unendlich, daß dringende Privatangelegenheiten mich hierherriefen. Mündliche Erklärung folgt. Penfold."

Das Telegramm war vor etwa einer halben Stunde in der an der Bahnlinie gelegenen Stadt aufgegeben. Dort gab es allerdings Gelegenheiten für eine lustige Nacht, und außerdem mußte man, um den Ort zu erreichen, durch das Städtchen und am Schulhaus vorbei, so erklärte es sich, daß der Bluthund dorthingeführt hatte, wenn es auch noch nicht verständlich war, warum er bis in das Arbeitszimmer des Lehrers vorgedrungen.

Auch Black glaubte an die Möglichkeit, daß Julius durch irgendein Abenteuer dorthin verlockt worden sei, aber ebensogut konnte wirklich ein ernster Grund den jungen Mann abgerufen haben. Für ihn war das Wichtigste, daß man nach dem Telegramm erwarten konnte, daß Julius noch heute abend wieder auf seinem Posten sein werde. Die Aussicht beruhigte ihn außerordentlich.

„Das ist mir sehr lieb," sagte er und gab Trenkley die Depesche zurück. „Ich fahre jetzt mit viel leichterem Herzen fort, da ich weiß, daß Sie heute nacht nicht allein wachen müssen, Herr Trenkley. Jetzt wird es wohl nicht mehr nötig sein, daß Sie mir eine Botschaft nach dem Hotel schicken. Sagen Sie Doktor Penfold von mir, daß ich ihn anstatt heute, morgen vormittag erwarte, und daß er mich nicht in der besten Laune finden wird. Guten Abend, verehrter Herr."

Und der Wagen rollte davon. Sir William Graßmans Privatsekretär blickte ihm lange nach, und in seinem Gesicht spiegelten sich die verschiedenartigsten Empfindungen. Er sah erleichtert aus, er schien zufrieden mit sich selbst, und dennoch prägte sich große Furcht in seinen Zügen aus.

„Mein Gott!" murmelte er, als der Wagen hinter dem eleganten eisernen Tor verschwunden war, „mein Gott! Wie doch immer alles genau so kommt, wie der Meister es geplant hat."

Und es war wohl kaum Sir William Graßman, den der Privatsekretär in seinem Selbstgespräch als Meister bezeichnete.

18. Kapitel.

Das graue Auto fährt davon.

Nach dem arbeitsreichen Tag, den er hinter sich hatte, war es dem Inspektor nicht unangenehm, sich wieder in dem gemütlichen Speisezimmer des „Hotels zum Ochsen" zu befinden, wo er der guten Küche der Wirtin volle Ehre antat. Er war ganz allein, die lustige Gesellschaft vom Nachmittag war weitergefahren, und der unhöfliche Chauffeur, der seine freundliche Ansprache so schroff zurückgewiesen hatte, hatte sich noch nicht wieder sehen lassen.

Nachdem er seine Mahlzeit beendigt hatte, setzte er sich an das Fenster, das auf die Hauptstraße hinausging und überlegte noch einmal, was er heute angerichtet hatte. Wenn er sich auch nicht schmeicheln konnte, daß er einen großen Erfolg errungen hätte oder der Entdeckung von Browns Mördern und Sir Williams Feinden nähergerückt wäre, so konnte er sich doch sagen, daß er seine Zeit heute nicht verloren hatte. Er hatte herausgefunden, daß das Original der Photographie nicht das geringste mit der Bande zu tun hatte, wenn er auch immer noch hoffte, daß er von Fräulein Maitland eine wertvolle Auskunft erhalten könne, die ihn auf die wirkliche Spur führen würde.

Er hatte ferner erfahren, daß das Nichteintreffen von Julius Penfold heute morgen nicht durch einen Streich der gefürchteten Feinde veranlaßt worden war, sondern daß der junge Arzt sich aus eigenem freiem Willen entfernt hatte. Warum er dies getan, und was ihn dazu gebracht hatte, seinen verantwortungsvollen Posten mitten in der Nacht zu verlassen, das blieb noch zu erklären, vorerst genügte es ihm zu wissen, daß Julius noch heute abend zurückkehrte, um sein Amt wieder anzutreten. Soweit Black den jungen Doktor kannte, konnte er sich Trenkleys Ansicht nicht anschließen, dafür hatte er eine zu gute Meinung von ihm. Ja, es war sogar möglich, daß sein plötzliches Fortgehen im Interesse seines Chefs erfolgt war, und daß er bei seiner Rückkehr wichtige Informationen mitbrachte.

Es war ganz leicht möglich, sagte sich Black, daß Penfold während der Nacht durch den Kerl beunruhigt worden war, den Nora Bilcon ihm beschrieben hatte, und daß er den Menschen verfolgt hatte, in der Hoffnung, vielleicht dessen Schlupfwinkel zu entdecken. Außerdem blieb noch die andere Entdeckung, daß Julius es bereut hatte, Olivia Maitland an ihn verraten zu haben, und daß er sich entfernt hatte, weil er sich vor der jungen Dame schämte. Nun hatte er wahrscheinlich gehört, sie sei nach Frankreich abgereist, und so kam er wieder zurück.

Von dem Standpunkt eines Detektivs aus betrachtet, schien Black der unbefriedigendste Teil der ganzen heutigen Vorkommnisse das merkwürdige Benehmen des Lehrers. Der Inspektor hatte eine große Erfahrung und hatte schon sehr häufig Leute beobachtet, die ein lichtscheues Geheimnis zu verbergen hatten, aber noch nie war ihm ein Mensch begegnet, auf dessen Gesicht es deutlicher geschrieben stand, daß er sich fürchte, man könne seine verborgenen Gedanken erraten, als auf dem des Lehrers von Monksglade. Er konnte sich nicht erklären, warum sein Erscheinen den alten Brandis in eine so nervöse Aufregung versetzt hatte, wenn er auch wohl begreifen konnte, daß er nachher bei dem plötzlichen Erscheinen des Bluthundes einen tüchtigen Schrecken abbekommen hatte. War doch ihm selbst die Geschichte in die Glieder gefahren!

Aber Brandis war schon vorher in einem Zustande gewesen, der deutlich verriet, daß er über irgend etwas heftig erschrocken war, schon von dem Augenblick an, wo er, wie eine Spinne aus ihrem Netz, aus seinem Zimmer herausgekommen war, um den Besucher abzufangen, ehe er die Haustür erreichte.

Black hatte keine Vorliebe für Geheimnisse, denen er nicht auf die Spur kommen konnte, aber er tröstete sich damit, daß der Lehrer in keinem Zusammenhang mit der Hauptangelegenheit stehen könne, die ihn hierhergeführt hatte.

„Vielleicht hat der gute Mann eine Vergangenheit und ist mir schon einmal durch die Hände gegangen," überlegte er sich, „wenn dies der Fall ist, so kann ich mich seiner nicht erinnern, und ich pflege doch im allgemeinen ein gutes Gedächtnis für die Gesichter alter Freunde zu haben."

(Fortsetzung folgt.)

Blamäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Das Leben gleicht einem Buche; Toren durchblättern es flüchtig; der Weise liest es mit Bedacht, weil er weiß, daß er es nur einmal lesen kann.

Jean Paul.

Die rote Miß.

Novelle von Rolf Boddenhusen.

(Nachdruck verboten.)

1.

In bleiernem Grau lag der Himmel über dem Tiergarten. Ohne daß es regnete, waren die Blätter und Gräser feucht beperlt. In allen Büschen tickte und raschelte es von fallenden Tropfen.

Auf dem Reitweg trabten schweigend zwei Dragoner-Offiziere nebeneinander her. Das Sattelzeug knirschte — die Gäule dampften und warfen schnaubend die Köpfe. Als in der Nähe von Charlottenhof die Stadtbahnüberführung aus dem Nebel auftauchte, parierte Rittmeister von Kreißler seinen Fuchs.

„So, mein lieber Conte," sagte er aufatmend, indem er mit dem Handrücken der Rechten über den feuchten Schnurrbart strich: „Jetzt passe ich. Mehr können Sie auch nicht verlangen. Ich habe mir die Nacht um die Ohren geschlagen, habe ungefähr das Doppelte von dem getrunken, was ich vertragen kann — und nun habe ich Sie auch noch den halben Weg nach Hause gebracht. Damit Schluß. Atjüs."

Graf Strehsen behielt die Hand, die der Freund und Regimentskamerad ihm gereicht, in der seinen.

„Noch ein Stück!" bat er.

Der andere schüttelte energisch den Kopf.

„Nicht zu machen. Ich bin müde wie ein Ziehhund. Außerdem habe ich in zwei Stunden Dienst, während Sie beurlaubt sind und ausschlafen können. Das heißt — — Sie finden doch nun auch wirklich nach Hause?"

Der Graf wandte sich ab und schaute trüb in der Richtung, in der er seinen Weg nun allein fortsetzen sollte.

„Nach Hause —" sagte er bitter. „Habe ich denn noch ein Heim?"

Rittmeister von Kreißler drückte sein Muschelglas ins Auge, das er selbst als seinen Verlegenheitsscherben zu bezeichnen pflegte. Er benutzte es nur, wenn ihn etwas aus dem seelischen Gleichgewicht zu bringen drohte.

„Sie fallen mir auf die Nerven, Conte. Die ganze Nacht habe ich Ihnen zugeredet wie einem kranken Pferde, und nun sind wir genau auf dem Standpunkte wie vorher. Zum Donnerwetter noch mal — die Chose ist peinlich. Das gebe ich zu. Aber es ist doch noch nichts verloren! Es sind knapp fünf Tage her, daß Frau Margid die häuslichen Penaten verlassen hat. Im Regiment gilt sie als verreist —"

„Nach Ansicht meiner Schwiegereltern ist sie in Berlin."

„Um so eher werdet Ihr Euch wiederfinden! Inzwischen bloß keine Kopflosigkeit. Nützen Sie die Zeit, ein wenig sich von innen zu besehen. Es war nicht notwendig, daß Sie den Professor brüskierten — bloß weil er Ihre Frau für seine Klinik gewinnen wollte. Der Mann ist ein großes Tier auf seinem Gebiete und — — — nanu, wer ist denn das?" unterbrach er sich verdutzt und klemmte das Glasfenster ein.

Auch der Graf schaute mit großen Augen.

Auf einem prachtvollen, feinknochigen Apfelschimmel — für den Kennerblick der Offiziere fast zu zirkushaft gebaut — war in schärfster Gangart eine Dame von hinten her an ihnen vorübergeprescht — eine überschlanke Figur mit auffallend reichem brandrotem Haar.

„Das ist ja eine ganz merkwürdige Erscheinung", äußerte Egbert Strehsen. „In dieser Herrgottsfrühe, bei dem Wetter, und sogar ohne Begleitung, wie es scheint. — —"

Rittmeister v. Kreißler stützte die Rechte auf die Kruppe seines Pferdes und spähte ebenfalls den Reitweg hinab: Es folgte niemand.

„Die ist verrückt oder von Schumann entsprungen," lachte er. „Einen solchen kitzligen Schinder mit Aufsatz zu reiten! Das wird doch im Leben nicht gut. — Aber ich muß nun zum Dienst! Kommen Sie noch ein Stückchen zurück." —

Der Graf drehte seine Rappstute auf der Hinterhand und schloß sich an.

„Sie sagten vorhin, daß ich in mich gehen solle. Glauben Sie denn, daß ich in diesen schweren Tagen nicht auch über mich nachgedacht habe?"

„Na und —?"

„Ich bin mir keiner Schuld bewußt."

Tasso v. Kreißler wiegte den Kopf.

„Damit ist nicht gesagt, daß keine vorliegt. Ich habe diesen Punkt bisher ausgeschaltet in unseren Erörterungen. Aber wenn Sie darauf anbohren —: Die wissenschaftlichen Neigungen Ihrer Frau waren Ihnen doch bekannt. Sie wußten, daß sie in Zürich und Berlin studiert und ihr Staatsexamen gemacht hatte. Es handelte sich also bei dieser Ehe um eine recht schwierige Umpflanzung. Und Sie haben mir selbst erzählt, daß es, trotz aller himmelblauen Liebe, schwer genug gehalten hat, Fräulein Dr. Margid Wessemer zu bestimmen, Ihre Frau zu werden."

„Aber da sie es geworden ist, mußte ich verlangen, daß sie den Kram aufsteckt. Oder sollte ich es dahin kommen lassen, daß meine Frau schließlich ärztliche Ordinationsstunden abhielt?"

Rittmeister v. Kreißler tatschelte den Hals seines Pferdes. Dann rückte er sich im Sattel zurecht.

„Ja — auf den ersten Blick hätte sich das ein bißchen drollig gemacht. Das gebe ich zu. Aber ich für meinen Teil hätte gar nichts dabei gefunden. Ist doch eine ganz anständige Sache! Bei einem Heiratsgut von rund zwei Millionen war sie auf Krankenkassen- und sonstige Armeleut-Praxis nicht angewiesen; und wenn sie unsere Frau Oberst von ihrer Fettleibigkeit kuriert hätte, wäre das, im Hinblick auf die unglücklichen Pflichttänzer, ein verdienstliches Werk gewesen. Aber ich will mich mal auf Ihren Standpunkt stellen und annehmen, daß es sich für eine Gräfin Strehsen und Offiziersdame nicht schickt, fremde Leute zu beklopfen und Rezepte zu schreiben. Was haben Sie ihr für die Preisgabe dessen geboten?"

„Aber lieber Freund —"

„Ihren Namen und Ihre gesellschaftliche Stellung? Glauben Sie mir: Die einzige Tochter von Peter Ronald Wessemer hat nicht eine Sekunde daran gedacht, daß sie mit ihrer Ehe irgendwie die Treppe raufgefallen wäre."

„Sie verstehen mich falsch. Wir haben uns doch lieb gehabt."

„Das soll wohl sein! Und ihr liebt euch heute noch wie am ersten Tage, bloß — — na, lassen Sie mich's mal rund heraus sagen: die kleine Frau hat sich tödlich gelangweilt — bei Ihnen und in unserer ganzen Sphäre. Oder meinen Sie, daß es das Leben einer ungewöhnlich gescheiten und selbständigen Persönlichkeit ausfüllt, vor unseren Stabs-Walküren schon zu machen und daheim den Aerger zu genießen, den der Gemahl im Dienst runterwürgen muß? Das ist doch das Schicksal unserer Frauen! Betrachten Sie die Sache mal von dieser Seite. Und nun ziehen Sie heim, lieber

** **(Fahrbeamten-Verein.)** In der gestern im Lokale des Herrn Leinweber stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Fahrbeamten-Vereins wurde u. a. auch die Vorstandswahl getätigt. Dieser setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Paschedag, 1. Vorsitzender, Velten, 2. Vorsitzender, Stressig und Möller, Schriftführer, Langjahr und Kniest, Kassierer, Nockelmann, Hegenscheid und Völker, Beisitzer. Für den von hier versetzten Obmann Thiele, dem seitens des Vorsitzenden der Dank des Vereins für seine Mühewaltung ausgesprochen wurde, wählte die Versammlung Herrn Möller und als dessen Stellvertreter Herrn Hillebrandt. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die „Ritter vom Flügelrad" noch längere Zeit gemütlich zusammen.

** **(Erbschaftsstreit.)** Bekanntlich hatte vor längere Zeit eine im hiesigen kath. Krankenhause verstorbene Frau Korte zu Westhofen ihr Vermögen dem Krankenhause vermacht. Dieses Testament war von den Verwandten angefochten und haben sich die Gerichte längere Zeit mit der Angelegenheit beschäftigt. Jetzt ist die Sache endgültig zu gunsten des Krankenhauses entschieden worden.

** **(Eisenbahn-Unfall.)** Ein kleiner Eisenbahnunfall ereignete sich am Samstag abend dadurch, daß im Grünental die Lokomotive eines Arbeitszuges entgleiste. Die Hilfskolonne von hier war schnell zur Stelle, so daß die Gleise in ca. 20 Minuten wieder frei waren.

** **(Schwerter Turn-Verein.)** In der Generalversammlung am Samstag abend wurde beschlossen am Sommerfeste noch ein Vormittags-Konzert im Lokale des Herrn Jockenhöfer zu veranstalten. Zum 2. Gerätewart und zum Vereinsboten wurden die Turngenossen E. Rahlenbeck und August Kuhlmann gewählt. Zum Spielen wurde ein besonderer Abend festgesetzt, damit an den zwei Turnabenden der Turnbetrieb keine Einbuße erleidet. Der in Aussicht genommene Vortrag des Herrn Banse wurde auf einen späteren noch festzusetzenden Termin vertagt, in der Absicht, auch den Schülern und ihren Angehörigen Gelegenheit zu geben, denselben zu hören. Als Ersatz dafür verlas Herr Banse aus der Turn-Zeitung den Bericht über die Jahnfeier in Berlin. Mit fröhlichen Turnerliedern schloß die Versammlung.

** **(Rasensport.)** Am Progymnasium wurden gestern 2 interessante Fußballwettspiele ausgetragen. Die erste Mannschaft der Sportabteilung der Jünglings-Sodalität spielte gegen die erste Mannschaft des Vereins „Germania"-Iserlohn u. endete das Spiel mit 1 zu 1 Toren. In einem zweiten Spiel der 2. Mannschaft der Jünglings-Sodalität gegen den Verein Holzwickede blieb erstere mit 6 zu 1 Tor Sieger. Ball Heil!

** **(Ein großer Menschenauflauf)** entstand am Samstag abend auf der Hörderstraße, wo ein Polizeibeamter einen total betrunkenen Menschen festnehmen wollte. Der Mann setzte seiner Verhaftung den schärfsten Widerstand entgegen und wurde darin auch noch von anderen Personen unterstützt, sodaß der Beamte Mühe hatte, sich der rabiaten Burschen zu erwehren und den Betrunkenen abzuführen.

** **(Der Bürger-Schützenverein Schwerterheide)**, der bekanntlich am 12. und 13. August sein Schützenfest feiert, hatte gestern seine Truppen zum Bataillons-Exerzieren auf der Wiese beim Wirt Schäfer befohlen. Im Schweiße des Angesichtes haben hier die braven Schützen den ganzen Nachmittag über fleißig exerziert, Gewehrgriffe „gekloppt" und Parademarsch geübt. König Gustav, der später auch auf dem Uebungsplatz erschien und eine Parade über das Regiment abnahm, ließ den Truppen für ihre guten Leistungen danken. Selbstverständlich war auch für die nötige Erfrischung der wackeren Schützen in bester Weise gesorgt, sodaß keinerlei Unfälle vorgekommen sind. Das Regiments-Exerzieren am nächsten Sonntag wird auf der Wiese des Herrn Berkhoff abgehalten.

** **(Unfall.)** Einen schweren Unfall erlitt am Samstag abend der beim Bahnbau auf der Schwerterheide beschäftigte Arbeiter Rohr aus Oelde. R., ein Mann von etwa 55 Jahren, kam so unglücklich unter einen Wagen der Transportbahn, daß er eine schwere Verletzung des linken Fußes erlitt. Der Verunglückte wurde ins evangelische Krankenhaus gebracht.

** **(Das Opfer)** einer Schlägerei unter Bahnarbeitern in der Aplerbeckermark wurde in der Nacht zum Sonntag ein Italiener. Der Fremdling hat ziemlich erhebliche Verletzungen davongetragen und wurde nach hier ins kath. Krankenhaus gebracht.

** **(Wo ist der Gaul?)** Bekanntlich ist Herrn Bäckermeister Cordes vor einigen Nächten ein Pferd aus „Wiekems Kämpchen" gestohlen und vermutlich über die Ostbergerstraße fortgeführt worden. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Tieres waren bisher vergebens, sodaß die Annahme nicht von der Hand zu weisen ist, daß der Gaul den „Weg alles Fleisches" gegangen, also abgeschlachtet ist.

** **(Eine große Keilerei)** entstand gestern abend gegen 9 Uhr auf der Hüssingstraße. Eine Anzahl junger Burschen waren in Streitigkeiten geraten und bald war die schönste Holzerei im gange. Verschiedene zerbrochene Spazierstöcke bedeckten heute früh noch das Schlachtfeld.

** **(Krankheits-Statistik.)** In der Woche vom 16. bis 22. Juli gelangten im Regierungsbezirk Arnsberg folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung: Diphtherie 77 (14 Schwerte), Granulose 11, Kindbettfieber 10, Scharlach 110, Typhus 10. An Todesfällen wurden gemeldet: Gehirnleiden 20 (1 Schwerte), Krämpfe 17 (1 Schwerte), Krebs 25 (1 Schwerte), Lungenentzündung 52, Magen- und Darmkatarrh 171 (4 Schwerte), Tuberkulose 88 (2 Schwerte). Im übrigen starben in der Berichtswoche an anderen Krankheiten 271 Personen.

---

§ **Holzen**, 31. Juli. (Täter ermittelt.) Bekanntlich wurden hier vor einiger Zeit mehrere Telegraphenstangen zerstört. Den Bemühungen der Polizei ist es jetzt gelungen, den Täter in der Person eines Schülers aus Aplerbeck zu ermitteln. Die Sache kann dem leichtsinnigen Jungen sehr teuer zu stehen kommen.

** **Westhofen**, 31. Juli. (Unsere evangel. Gemeindepflege) wird ausgeübt von einer Schwester aus dem evangel. Diakonissenhause in Witten und wurde am 25. November 1903 eröffnet. Die Schwester hatte im letzten Rechnungsjahre zusammen 2189 Besuche zu machen und zwar 86 bei Armen, 1034 bei Kranken, 389 bei Kollekten und 680 Hausbesuche; ferner wurde sie zu 13 ganzen und einer halben Nachtwache herangezogen. Ihre Vereinstätigkeit beschränkt sich auf die Leitung des Frauen-Vereins.

** **Geisecke**, 31. Juli. (Bahnbauten.) Die hiesige Haltestelle der Ruhrtalbahn wird zu einem der größten Rangierbahnhöfe des Industriebezirks ausgebaut. Die Gesamtkosten dieses Projekts belaufen sich auf 2 297 000 ℳ, wovon 450 000 ℳ in den letzten zwei Jahren bewilligt sind. Die Gemeinde hat 70 000 ℳ beigesteuert. Der neue Bahnhof wird 36 Gleispaare erhalten. Etwa 40 Morgen sind im Wege gerichtlicher Enteignung für das Bahnterrain erworben worden; nach Erledigung etwaiger Einsprüche wird mit dem Bau begonnen werden. In den neuen Rangierbahnhof mündet die für den Güterverkehr bestimmte Abzweigbahn der Neubaustrecke Schwerte—Dortmund, mit deren Eröffnung am 1. April 1913 der Ausbau des hiesigen Bahnhofes gleichfalls vollendet sein soll.

** **Ergste**, 31. Juli. (Hitzschlag.) Beinahe hätte die anhaltende unerträgliche Hitze hier ein drittes Opfer gefordert. Das 13jährige Töchterchen des Kettenschmieds Ludwig Becker wurde gestern von einem Hitzschlage betroffen, es erholte sich aber nach einigen Stunden wieder.

** **Ergste**, 31. Juli. (Schöffen- u. Geschworenenlisten.) Die Urlisten der in den Gemeinden Ergste und Berchum wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 5. August ab eine Woche lang in der Behausung der betreffenden Herren Gemeindevorsteher zu jedermanns Einsicht offen.

** **Hennen**, 31. Juli. (Bestätigung.) Der in der letzten Hauptversammlung der freiwilligen Bürgerfeuerwehr hierselbst zum 1. Brandmeister gewählte Wirt und Kaufmann Wilhelm Albrecht ist von dem Herrn Landrat in Iserlohn bestätigt worden.

** **Berghofen**, 30. Juli. (Vergiftung.) Nach dem Genuß von Leberwurst wurde hier am Donnerstag der Rechnungsführer Otto Pack plötzlich unwohl. Der Zustand verschlimmerte sich aber dermaßen, daß er in vergangener Nacht vermutlich an Vergiftung gestorben ist.

Von der Hitzwelle.

Kein Tag vergeht, daß nicht in fast allen Teilen des Reiches schwere Schäden infolge der Hitze entstehen. Ein sehr schweres Unglück ereignete sich in Arnstadt. Ein Blitz schlug in das Mineralwerk der Firma Otto Minner und Co. und zündete. Bei den Löscharbeiten wurden 10 Feuerwehrleute verschüttet. Vier von ihnen wurden schwer verletzt, während die übrigen leichte Verletzungen davontrugen. Der Bücherrevisor Rucktam, wurde von einer einstürzenden Mauer verschüttet u. konnte nur als Leiche hervorgezogen werden. Er hinterläßt eine Frau und fünf unversorgte Kinder. — Auf dem großen Exerzierplatz Alten-Grabow, auf dem sich gegenwärtig 17 Kavallerie-Regimenter befinden, ist ein derartiger Wassermangel eingetreten, daß die Uebungen, zu denen auch der Kaiser erwartet wurde, abgebrochen werden mußten. — In Dresden sind in den letzten Tagen fünf, in Frankfurt a. M. drei tödlich verlaufene Hitzschläge vorgekommen. In Diedenhofen bei Metz wurden zwei auf einem Neubau beschäftigte Arbeiter vom Blitz erschlagen. In Otterndorf bei Allenstein wurden drei Gebäude durch Blitzschlag eingeäschert. Während ein Wohnhaus niederbrannte, wurde den 4 Kindern der Rettungsweg durch die Flammen abgeschnitten. Unter Lebensgefahr gelang es, zwei zu retten, während die beiden anderen Kinder im Alter von 5 bis 7 Jahren in den Flammen umkamen. — Auch in Frankreich sind durch starke Gewitter viele Schäden verursacht worden. In einem Dorf bei Rouen wurde infolge eines Gewittersturmes das Dach eines Fabrikneubaues abgehoben und das Gebäude, eine Spinnerei, stürzte mit furchtbarem Krachen ein. Zehn Dachdecker waren sofort tot, zehn sind verwundet, darunter vier schwer. In der Gemeinde Maureillos, einem in neuerer Zeit viel besuchten Pyrenäenbad, stürzte während des Gewitters ein Wohnhausneubau ein. Von den unter den Trümmern begrabenen Bauhandwerkern konnten vier Maurer nur als Leichen geborgen werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Konflikt zwischen Italien und Argentinien.

Berlin, 31. Juli. Zwischen Italien und Argentinien ereignete sich ein Konflikt. Die argentinische Republik verlangte, daß die italienischen Auswandererschiffe unter andauernder Kontrolle der argentinischen Aerzte stehen, was Italien als Beleidigung der italienischen Schiffsärzte und Seebhörden ablehnte. Da die Republik auf ihrem Standpunkt beharrte, suspendierte jetzt ein Dekret des König von Italien die Auswanderung nach Argentinien.

Mit dem Tode gebüßter Leichtsinn.

Berlin, 31. Juli. Auf dem Stettiner Bahnhof geriet das Dienstmädchen Stolzenberg bei dem Versuch, auf das Trittbrett eines sich schon in Bewegung befindlichen Zuges zu springen, zwischen Trittbrett und Bahnsteig. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es schon nach einigen Stunden im Krankenhause starb.

Hitzschlag und Unglücksfälle.

Berlin, 31. Juli. Die Morgenblätter melden: Die abnorme Hitze der letzten Tage hat auch am gestrigen Sonntag in kaum veränderter Stärke angehalten. In der Joachimstaler Straße in Charlottenburg erlag die Justizrätin Möller infolge der hohen Temperatur einem Herzschlage. Ihre 18jährige Tochter geriet in solche Verzweiflung, daß sie sich aus einem Fenster stürzte und auf der Stelle tot blieb. Beim Baden ertranken acht Personen, größtenteils infolge eines Hitzschlages. — Bei einer Landpartie, die der Gastwirt Neubert mit seiner Frau und mehreren Bekannten nach dem Lehmitzsee unternahm, stürzte in der Dunkelheit Frau Neubert, die am Ufer spazieren ging, in den See. Sie konnte nur als Leiche geborgen werden.

Ein Wellengrab.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Gestern sind hier zwei junge Leute, die sich ein Ruderboot gemietet hatten, infolge Kentern des Bootes im Main ertrunken.

Typhus-Epidemie.

Schneidemühl, 31. Juli. Bis gestern abend waren hier 280 Typhusfälle zur Anmeldung gebracht worden.

Typhusepidemie.

Marienwerder, 31. Juli. In Marienwerder ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher sind 21 Fällen amtlich festgestellt worden. Die Erkrankungen sind auf den Genuß ungekochter Milch und auf Trinkwasser zurückzuführen.

Zwei Unmenschen.

München, 31. Juli. In Neuötting in Oberbayern haben die Eheleute Kastenschwamm die jetzt 44jährige geistesschwache Schwester der Frau in einem engen, unmöblierten, lichtlosen und im Winter ungeheizten Zimmer eingesperrt gehalten. Die Nahrung wurde durch ein Loch in der Tür in den Raum geworfen. Die Gendarmerie fand die Unglückliche, die das Tageslicht nicht mehr erträgt, nackt, hilflos und gelähmt auf schmutzigem Stroh liegend. Seit 16 Jahren hat die Heimatgemeinde Töging das Pflegegegeld an die Schwester gezahlt, die jetzt mit ihrem Mann von der Lynchjustiz des Volkes bedroht ist.

Mordversuch an einem Kinde.

Amsterdam, 31. Juli. Eine schwere Bluttat ereignete sich in dem Orte Vormerver. Die 8jährige Tochter eines Arztes ging in einen Buchbinderladen. Die allein anwesende Frau des Buchbinders lockte das Kind in ihr Schlafzimmer und versuchte, es mit einem Messer zu ermorden. Auf das Hilfegeschrei des Kindes eilten die Nachbarn hinzu und befreiten es. Das Kind war gräßlich zugerichtet. Beide Arme, mit denen das Mädchen die Stiche abzuwehren suchte, waren völlig zerfleischt. Die Frau hatte sich auch selbst furchtbare Wunden beigebracht. Man nimmt an, daß die Frau durch die große Hitze irrsinnig geworden ist.

Wien, 31. Juli. In Prag, wo die Hitze gestern 32 Grad im Schatten erreichte, mußte die Rettungsgesellschaft in 19 Fällen von Hitzschlägen in Anspruch genommen werden. Drei Personen starben bereits auf dem Transport zum Krankenhaus. Infolge der Hitze brach in der Lochowitzer Waldmühle Feuer aus, das das große Etablissement, sowie den benachbarten Wald einäscherte. Auch der fürstlich Hannauische Meierhof zu Horschowitz ist mit seinen Vorräten abgebrannt.

Folgenschwerer Theaterbrand.

Budapest, 31. Juli. Im Sommertheater in Kaposwar entstand im zweiten Akt bei der Aufführung der „Keuschen Susanne" eine große Panik, als eine Petroleumlampe von der Galerie herabfiel. 14 Feuerwehrleute und 4 Polizisten konnten die Flüchtigen nicht zurückhalten. Frauen und Kinder wurden niedergetreten. Zwei Mädchen sind schwer, 13 Kinder und 5 Männer leicht verletzt. Fünf Frauen verloren das Bewußtsein. Das Feuer konnte noch im Keime erstickt werden.

Cholera.

Triest, 31. Juli. Gestern ist hier eine Choleraerkrankung und vorgestern ein Todesfall an Cholera festgestellt worden.

Ingenieur Richter.

Saloniki, 31. Juli. Die Nachforschungen nach dem Versteck der Räuber des Ingenieurs Richter konzentrieren sich zurzeit in der Gegend des griechischen Klosters Dionysios, das einige Wegstunden von Skala Katerinis entfernt liegt. Von allen Seiten sind Truppen zur Umzingelung herangezogen worden. Hamid Bey begab sich nach dem genannten Kloster, um persönlich die Verfolgung zu leiten.

Exschah Mohammed Ali vogelfrei.

Teheran, 31. Juli. Der Medschlis nahm einstimmig den von einigen Abgeordnetengruppen eingebrachten Gesetzentwurf an, auf den Kopf des früheren Schahs eine Belohnung von 100 000 Tomans und auf die Köpfe seiner Brüder Salar es Dauleh und Schaa es Saltaneh eine solche von 25 000 Tomans auszusetzen. Ferner wurde der Vorschlag der Regierung angenommen, das Gehalt des Chefs der Finanzgendarmerie um 250 englische Pfund jährlich zu erhöhen. Dieser Posten ist dem ehemaligen Militärattaschee der englischen Gesandtschaft in Teheran Major Stockes angetragen worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas;
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Einladung

zur Sitzung der Stadtverordneten

am Freitag, den 4 August 1911, nachmittags 5 Uhr im Rathaussaale hier.

Tagesordnung:

1. Oeffentliche Sitzung.

1. Bewilligung der Kosten für Bürgersteiganlagen in der Ostenstraße.
2. Bewilligung der Kosten für die Kanalisation der Mülmke in der Wittekindstraße
3. Bewilligung der Mittel für die Verlegung des Feuerlöschgerätehauses und des Turmes.
4. Bewilligung der Mittel für die Chaussierung der Ostenstraße vor der höheren Mädchenschule.
5. Kostenlose Erteilung von sogenannten Hausattesten.
6. Beschlußfassung über einen Zusatz zu den Grunderwerbsverträgen.
7. Bewilligung von Kosten für die Beleuchtung in den Freischützanlagen.
8. Ablösung von Renten.
9. Bewilligung von Mehrausgaben für die Armenkasse.
10. Nachträgliche Zahlung eines Betrages an die Progymnasialkasse.
11. Beschlußfassung über einen Nachtrag zu der Besoldungsordnung für die Lehrerinnen und den Lehrern an der städtischen gehobenen Mädchenschule.
12. Beschlußfassung über die Ergänzung des Nachtrages vom 17. Februar 1911 (Gesamtstundenplan) zum Ortsstatut betr. die gewerbliche Fortbildungsschule.
13. Abänderung des Statuts für die städtische gehobene Mädchenschule.
14. Errichtung einer weiteren Klasse für die kaufmännischen Berufe an der hiesigen Fortbildungsschule.
15. Bewilligung eines Ehrensoldes für die Veteranen und die Veteranen-Witwen.
16. Verwendung eines gezahlten Betrages zur Abtragung des der Wasserkasse von der Kämmereikasse gewährten Darlehns.
17. Niederschlagung rückständiger Steuern etc.
18. Mitteilungen.

2. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 29. Juli 1911.

Terbrüggen,
Stadtverordneten-Vorsteher.

4676

Bekanntmachung.

Das seit 1884 unter der Firma **Fritz Neuwerth** bestandene

Porzellan-, Glas-, Herd-, Ofen- u. Haushaltungsgeschäft

wird am **Mittwoch, den 2. August,** im Hause des Herrn **Anton Berkenkopf, Hüsingstrasse 22, um 8 Uhr,**

neu eröffnet.

Das Geschäft ist in allen Abteilungen mit vollständig neuen und modernen Waren in prima Qualitäten eingerichtet. Die altbewährte Reellität und Billigkeit ist meiner werten Kundschaft bekannt und halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Frau Fritz Neuwerth.

4670



Samstag morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Karl Middelmann

Karoline geb. **Krieger**

im Alter von 71 Jahren 9 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten: 4669

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte u. Wanne, den 31. Juli 1911.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. August, nachmittags 5½ Uhr vom Trauerhause, Klusenweg 28, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Julie Gerhards

Paul Braus

Verlobte.

Wetter (Ruhr) Stendal

im Juli 1911.

4674

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt denjenigen Veteranen und Veteranen-Witwen, welche mindestens 2 Jahre in Schwerte wohnen und deren Einkommen weniger als 900 Mk. jährlich beträgt, auch in diesem Jahre einen **Ehrensold** zu gewähren.

Die in Frage kommenden Einwohner wollen sich unter Vorlegung der Militärpapiere, Steuerzettel und einer Verdienstbescheinigung im alten Rathaus, Zimmer 2,

bis zum 15. August cr.

melden.

Bei denjenigen, welche bereits im vorigen Jahre einen Ehrensold erhalten haben, bedarf es eines erneuten Antrages nicht.

Schwerte, den 28. Juli 1911. 4673

Der Magistrat:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

a) Die unter Nr. 89 der Abt A im hiesigen Handelsregister eingetragene Firma **„Kurt Günther, Großhandlung chemisch-technischer Produkte, Maschinen- und Zylinderöle in Schwerte"** ist heute gelöscht worden.

b) Zu der Abt. A Nr. 40 des Handelsregisters eingetragenen Firma **„Wilhelm Heppe Nachfolger, Schwerte"** ist heute folgendes vermerkt:

Die Firma lautet jetzt:

Wilhelm Heppe Nachfolger
Max Mehlhose.

Als Inhaber derselben ist der Kaufmann **Max Mehlhose** in **Schwerte** eingetragen. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Aktiven und Passiven ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kaufmann Mehlhose ausgeschlossen. 4668

Schwerte, den 21. Juli 1911.

Königliches Amtsgericht.

Hinweis.

Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Firma **Gebr. Stein** betr. **95 Pfg.-Tage,** beigefügt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

4668 **Die Geschäftsstelle.**

Hund zugelaufen.

Am 4. Mai d. Jrs. ist eine braune, langhaarige Teckelhündin einem hiesigen Einwohner zugelaufen.

Wir fordern den Eigentümer auf, seine Rechte binnen 14 Tagen bei uns geltend zu machen. 4645

Schwerte, 26. Juli 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Gemeindeweg von der Kreisstraße in Benninghofen bis zur Wegekreuzung bei der Wirtschaft R. Beißner in Brücherhof wird hiermit wegen Rohrverlegungsarbeiten bis auf Weiteres für den Fuhrverkehr gesperrt.

Wellinghofen, 28. Juli 1911.

Die Polizei-Verwaltung:
4672 J. V.:
der 1. Amtsbeigeordnete: Lutter.

Ergste.

Mein 4580

Haus Nr. 27

wird am 1. Oktober frei und ist dasselbe, einschließlich Stall und Garten, im ganzen oder geteilt zu vermieten. Meldungen an

Heinr. Krümmel
Gelsenkirchen, Bismarckstr. 130 und **Ergste Nr. 28.**

Drei Morgen 4592

Weizen

hat abzugeben

Wilhelm Bornemann.
Holzen 35 b. Schwerte

3 Zimmer

per 1. Oktober zu vermieten. (4548
Näheres **Hüsingstr. 25.**

Wohnung von 3 Zimmern, Südwall Nr. 13
Wohnung von 4 Zimmern,
4677 **Jägerstraße Nr. 6**
per 1. Oktober zu vermieten.
Schwerte. August Heppe.

Junges Mädchen

für Vormittags gesucht, leichte Arbeit. 4680

Frau Ludwig Weinberg
Hagenerstr 34.

Dienstmädchen

lernen alle ihre Arbeiten (Anstand, Decken, Servieren, Reinigen, Bohnern, Waschen, Plätten, Kochen, Frisieren, Zeiteinteilen usw.) aus dem „Katechismus für das feine Haus- und Stubenmädchen", 30stes Zehntausend 65 Pfg., gebunden Mk. 1.25, gegen **Voreinsendung** oder Nachn., direkt vom **Fröbel-Oberlin-Verlag** in **Berlin-Südende,** Stephanstraße 24 A, und von **Buchhandl. Carl Braus,** Schwerte, Gr. Marktstr. 3—5. 4545

Prima neues 4675

Sauerkraut

= à Pfund 20 Pfg. =

zu haben bei **Heinr. Gerhold.**

Eine

Dachsbracke

rot mit weißer Krause abhanden gekommen. 4676

Wiederbringer erhält Belohnung.

Ad. Esser, Iserlohn,
Wollstr. 12.

Schrankpapier

empfiehlt **Carl Braus.**

Bettfedern und Daunen

doppelt gereinigt, garantiert staub- und geruchfrei.

Echtfarbige federdichte

Barchende.

1574 **Gebr. Stein.**





Rindfleisch 70 Pfg.
Kalbfleisch 75 Pfg.

empfiehlt 4656

D. Mayer,
Ostenstrasse 5.

Ein

sicheres Mittel

gegen

Haarausfall

ist

Obermeyers Herba-Seife

Dies bestätigt folgendes Zeugnis: „Zur gefl. Kenntnis, daß ich bei Anwendung von Haarausfall Ihre Herba-Seife gebraucht mit großem Erfolg und kann dieselbe bei Haarausfall empfehlen. 4666

Ph. Prinz, Roßdorf.

Obermeyers **Herba-Seife** zu haben i allen Apoth., Drog., Parfüm. à Stck. 50, Pf. 30% stärker Präp. Mk. 1.—

F. L. Strack

Friseur, Ostenstr. 5, Schwerte

empfiehlt sich zur Anfertigung ämtl. Haararbeiten.

Zöpfe

in reinen Naturfarben stets vorrätig. Ankauf von Haaren, Nacharben von Zöpfen. 3674

Neue Heringe

Dutzend 65 Pfg.

empfiehlt 4681

L. Weinberg.

Patent-Büro

Fromholz & Wolff, Ingenieure

Dortmund

Rheinischestr. 38. Fernr. 7560.

Pergamentpapier

empfiehlt

Buchhandlung

Carl Braus.

---

2 Ausnahme-Tage

Montag Dienstag

Holsatia

Butter- u. Kaffee-Spezial-Geschäft,

Hagenerstrasse 4 **Schwerte** Hagenerstrasse 4

Es sollte niemand versäumen, die Vorteile, welche wir an obig. Tagen bieten, warzunehmen.

Hoher Rabatt!

Von heute ab geben wir bei Rückgabe von zwei vollgeklebten Rabattbüchern

Mark 8 in bar.

Ia Margarinesorten, nur erstklass. Fabrikate.
Stets frischgebrannte Kaffees in all Preislagen.
Auf **Margarine, Kaffee, Malzkaffee, Schmalz** ausser des hohen Rabatts

hübsche Gratiszugaben

Um unserer Kundschaft noch ein **Extra-Geschenk** zu machen, erhält jeder Käufer bei Einkauf von 2 Pfund **Holsatia-Margarine** à Pfund 0.65 bis 1.00 Mk. eine

Kristall - Glas - Salat - Schüssel umsonst.

Holsatia

Hagenerstr. 4 Hagenerstr. 4

Bitte genau auf die Hausnummer zu achten. 4619